Nr. 197 — 16. Jahrg. Montag, den 23. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 305-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Glänzende Leistungen bei der Deutschland-Fahrt

Die 2000-Kilometer-Fahrer am Ziel

(Telegraphische Meldung)

Baden-Baden, 22. Juli. Die kraftfahrsportliche Prüfung, die große 2000-km-Fahrt durch Deutschland, hat am Sonntag einen überaus erfolgreichen Abschluß gefunden. Allgemein kann man sagen, daß man mit dem Ausgang und den erzielten Leistungen restlos zufrieden sein kann. Obwohl man die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten erhöht hatte, ist die Zahl derer, die innerhalb der Sollzeit das Ziel Baden-Baden erreichten, recht groß.

Der als Erster am Ziel eingetroffene Wagenfahrer war der Berliner Bigaske mit seinem Beifahrer von Tippelskirsch auf Fiat, der seine Sollzeit mit weit über 7 Stunden unterboten hat — eine hervorragende Leistung. In den Seitenwagenmaschinen erreichte der Stuttgarter Pfisterer als Erster Baden-Baden, von den Solofahrern Fähler-Radeberg mit DKW.

Die Italiener äußerten sich über den Verlauf der Veranstaltung überaus lobend und dankten für die ihnen überall entgegengebrachten Sympathien. Besonders erfreut waren sie über den guten Zustand der Straßen. Auch die nächsten Jahre wollen die Italiener an dieser gewaltigen, sehr gut organisierten Veranstaltung teilnehmen.

Leider forderte die Prüfung auch ein paar Todesopfer. Der bei Ingolstadt verunglückte Frentzel, München, ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen, während sein Beifahrer nur leicht verletzt wurde. Durch Achsenbruch wurde dieses so folgenschwere Unglück hervorgerufen.

Der 30jährige Berliner Werner Schmöker stürzte in der Nacht kurz nach dem Start in einer Kurve am Dittrich-Ring im Stadtgebiet von Leipzig. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. Sonntag früh stürzte bei der Durchfahrt durch Halberstadt der DDAC.-Fahrer Horst Brandstetter, Leipzig, mit seinem Rade und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Riesige Ernteschäden in US. Amerika

(Telegraphische Meldung.)

New York, 22. Juli. **Die Meldungen aus den Dürregebieten werden täglich alarmierender. Im Staate Nebraska wird der Ernteschaden auf 136 Millionen Dollar geschätzt. Missouri rechnet mit einer Ernte, die nur 10 Prozent des Vorjahres bringen wird. Ein Drittel der Landwirte sind mit Wasserzufuhr beschäftigt, das teilweise über Strecken von 15 Kilometer und mehr herangeschafft werden muß. Der Wasserverbrauch wird in vielen Landstädten rationiert. Das reiche und fruchtbare Minnesota rechnet mit einem Ernteausfall von 50 bis 80 Prozent. Oklahoma rechnet mit dem Gesamtverlust der Ernte. Auf der Dürreliste stehen 1 224 Regierungsbezirke in 22 Bundesstaaten.**

Der erste Staatsjugendtag in Hannover

(Telegraphische Meldung.)

Hannover, 22. Juli. Reichsunterrichtsminister Rust erklärte über die Veranstaltung von Staatsjugendtagen, durch diese solle für die ungestörte Arbeit unserer Jugend auf der Schule gesorgt, die nationalpolitische Schulung der Jugend durch die HJ. gewährleistet und andererseits Familie und Kirche zu ihrem Recht verholfen werden. Der erste Staatsjugendtag wird in Hannover am 4. August stattfinden. **Für die anderen Landesteile des Reiches gilt die Bestimmung, daß der erste Staatsjugendtag an dem auf das Ferienende folgenden Sonnabend stattfindet.**

Gedenkstein für Hitlerjungen Wagnitz

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Juli. Auf dem Luisenstädtischen Friedhof befindet sich das Grab des in der Neujahrsnacht 1933 von kommunistischer Mörderhand gefallenen Hitlerjungen Walter Wagnitz. Aus Anlaß seines Geburtstages wurde heute ein von der Hitlerjugend für den jungen Kämpfer errichteter Stein aus Granit enthüllt. Der Stein trägt die Inschrift: Walter Wagnitz, geb. 23. 7. 1916, gefallen 1. Januar 1933. Er starb für Deutschland!

80 000 Mark für den Kölner Dom

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 22. Juli. Das Kultusministerium setzte in den preußischen Haushaltsplan u. a. 80 000 Reichsmark als Beihilfe zu den Kosten der baulichen Unterhaltung des Kölner Domes ein.

Massensterben der Fische

Versiegte Quellen in Thüringen

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 22. Juli. Infolge der Trockenheit ist die Werraquelle, die fast 800 Meter hoch im südöstlichen Teile des Thüringer Waldes liegt, fast vollständig ausgetrocknet. Auch viele andere Quellen am Rennsteig sind versiegt. Die Hochmoore liefern kein Wasser mehr. Die Teiche trocknen ein. Dadurch wird die Fischzucht in diesem Zentrum der Karpfenzucht sehr geschädigt, **die die Fische in großen Mengen sterben.**

Hitler in Bayreuth

Beginn der Bayreuther Festspiele

(Telegraphische Meldung)

Bayreuth, 22. Juli. Die Stadt hat für vier Wochen ihr alltägliches Gewand abgestreift und ist Großstadt geworden. Der Fremdenstrom ist sehr groß. Schon lange vor der Auffahrt sammeln sich an 20 000 Menschen vor dem Festspielbau. Was die Feststimmung zur Höchststimmung machte, war die Gewißheit, daß der Führer in Bayreuth weilt. Brausend pflanzten sich die Heilrufe fort. Als der Führer, der sich in Begleitung seines Adjutanten Brückner befindet, vor dem Hauptportal vorfährt, findet die Begeisterung keine Grenzen. Immer wieder brausen die Heilrufe über den Platz, bis das letzte Fanfarenzeichen zum Beginn der Vorführung gegeben war.

In der Pause entwickelte sich das althergebrachte Treiben vor dem Festspielhaus. Man hörte wohl alle Weltsprachen. Unter den Besuchern sah man viele bekannte Persönlichkeiten, so den Herzog von Koburg, den Prinzen August Wilhelm, den Reichsbankpräsidenten, zahlreiche Musiker und Wissenschaftler von Weltruf. Alle Besucher haben nur eine Stimme der vollen Anerkennung für die Aufführung des „Parsifal" sowie für die glanzvolle Leistung des Orchesters unter der Leitung des Meisters Richard Strauß.

In Köln erfolgte am Niederländer Ufer der erste Spatenstich für das große Ehrenmal der deutschen Feldartillerie durch **den Führer des Kölner Schwarzen Korps, Hauptmann a. D. Henke, zum Gedächtnis an 200 000 gefallene Feldartilleristen.**

„Graf Zeppelin" zur vierten Südamerikafahrt gestartet

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 22. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonnabend um 20,10 Uhr zu seiner vierten Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann glatt gestartet. An Bord befinden sich 23 Passagiere, 175 Kilo Post und 173 Kilo Fracht. Obersteuermann Marx feiert auf dieser Fahrt, und zwar am 26. Juli, sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter beim Luftschiffbau.

In 30 Tagen um die Erde

In 80 Tagen ließ die ausschweifende Phantasie Jules Vernes einen seiner Zukunftshelden die Erde umrasen. Eine Strecke im Westen und Süden und im Mittelgebiet Deutschlands, über die seit gestern mehr als 2600 Kraftwagen und Motorräder, darunter auch sehr zahlreiche ausländische, die teilnehmen an der 2000-Kilometer-Fahrt, durch Deutschland dahinbrausen, entspricht an Länge dem 20. Teil des Erdumfanges, und wird nach fachmännischer Schätzung auf Grund der bisherigen Teilleistungen in etwa 26 Stunden bewältigt werden. Wäre der Aequator eine Autostraße, so wären demnach nur 30 Tage nötig, um die Erde an ihrer Oberfläche mit der Kraft der Motoren zu umrunden. Jules Vernes Phantasie, so scheint es uns heute, hat die Zukunft mit der Zeitlupe betrachtet.

150 000 Mann der Motor-SA. stehen an der Riesenstrecke, sichern die Bahn, sperren die Kreuzungen, weisen den Weg. Millionen von Zuschauern bilden Spalier, und alle Deutschen, die im Tempo der Gegenwart Schritt halten, und ihren Wind verstehen, folgen der wilden Jagd mit Spannung und Stolz.

Der wilden Jagd? Das Bild ist falsch. Die Deutschlandfahrt dieses Jahres ist die größte organisatorische Leistung, die auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens jemals vollbracht worden ist, und wohl nirgends anders als im neuen Deutschland, dem Reiche der Ordnung und der Disziplin wäre sie denkbar. Man muß sich klar machen, was es allein heißt, in der Hauptverkehrszeit des Jahres die Wege durch die dichtesten bevölkerten Gegenden und die größten Städte tagelang für diese Durchfahrt freizuhalten, die vielen Kontrollen zu schaffen, die vielseitigen Vorkehrungen für einen glatten reibungslosen Verlauf und für die vielen Zwischenfälle zu treffen, mit denen bei dieser gewaltigen Prüfung des Materials und der menschlichen Spannkraft zu rechnen ist.

Eine Prüfung soll diese Riesenfahrt sein, kein Rennen und nicht einmal eine sportliche Veranstaltung schlechthin. Gewiß, der Sportgeist soll die Fahrer anfeuern, nach Einzelerfolgen zu streben. Wichtiger und bedeutungsvoller aber als Einzelleistungen ist die andere, betont in den Vordergrund gerückte Aufgabe, die Leistungsfähigkeit des Motors und des Fahrers kollektiv zu ermessen, daraus die Grenze dessen zu ermitteln, was ihnen nach dem gegenwärtigen Stand der körperlichen und seelischen Zucht der Fahrer und der Technik zugemutet werden kann, und neue Erkenntnis und Anregungen für die weitere Entwicklung zu gewinnen.

Deutschland hat mit der Veranstaltung dieser Fahrt, auf die die Augen der Welt gerichtet sind, erneut seine Willen bekundet, sich im Kraftfahrwesn wieder an die führende Stelle zu stellen, die ihm verloren gegangen war, und die Fahrt wird, das steht schon jetzt fest, den Beweis erbringen, daß es nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft dazu hat.

Dr. Ernst Rauschenplat.



Senta Söneland †

Die berühmte Berliner Komikerin Senta Söneland hat sich in einem Berliner Hotel das Leben genommen. Sie starb fast auf den Tag ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes, des Majors a. D. Krocker.

Neuordnung in der Deutschen Studentenschaft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Juli. Der neue deutsche Studentenführer Andreas Feickert hat nach seinem Amtsantritt sämtliche Hauptamtsleiter und Amtsleiter der Deutschen Studentenschaft ihrer Aemter mit sofortiger Wirkung enthoben. Sie führen ihre Aemter mit den erteilten Vollmachten bis zur Neubesetzung, die umgehend erfolgen wird, kommissarisch weiter.

Riesengehälter bei der Filmindustrie

New York, 22. Juli. Obwohl die amerikanische Filmindustrie als Ganzes mit einem Verlust von 20 Millionen Dollar im Jahre 1933 abgeschlossen hat, beziehen immer noch 110 in dieser Industrie beschäftigte Personen höhere Gehälter als das Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten, nämlich 75000 Dollar. Drei weitere Personen hatten das gleiche Gehalt wie Präsident Roosevelt.

Der Reichspräsident hat Geheimrat Professor Dr. Adolf Schmidt in Gotha anläßlich seines 75. Geburtstages den Adlerschild des Reiches mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Gelehrten" verliehen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Großfeuer in Wilhelmshaven

(Telegraphische Meldung.)

Wilhelmshaven, 22. Juli. Am Sonnabend mittag, kurz nach 12 Uhr, brach in Wilhelmshaven in einem Lagerschuppen ein Großfeuer aus, das sehr schnell um sich griff und schon weither durch gewaltige Rauchentwicklung zu bemerken war. Der Schuppen war an mehrere Firmen verpachtet.

Der Brand wurde sofort bemerkt. Sämtliche Feuerwehren aus Rüstringen und Wilhelmshaven wurden eingesetzt. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der außerordentlich starken Rauchentwicklung sehr schwierig. Das Feuer bedrohte schließlich die anliegenden Wohnhäuser, die zum Teil geräumt wurden. Unter Einsatz sämtlicher Feuerwehrkräfte, der Marine und der Polizei gelang es, das Feuer bis gegen 15 Uhr auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Sachschaden geht in die Hunderttausende. Bei den Arbeiten haben sich mehrere Feuerwehrleute schwere Brandwunden zugezogen.

Schwere Unwetter über Oberitalien

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 22. Juli. Am Sonnabend und Sonntag sind in Oberitalien nach drückend heißen Tagen schwere Gewitter und Wolkenbrüche niedergegangen. In Novara wurden viele Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt und Häuser beschädigt. Ein 66jähriger Mann wurde vom Blitz erschlagen. Der Straßenbahnverkehr am Comer See mußte eingestellt werden, da Regen und Hagel hohe Erd- und Steinmassen auf die Gleise spülten. Mit großer Besorgnis sieht man der Getreideernte entgegen. Man rechnet mit einem stark unter dem Durchschnitt liegenden Ertrag.

Wie in Rußland gemordet wird

Nach einer französischen Schätzung sind bisher in Sowjet-Rußland ermordet worden:

28 Erzbischöfe und Bischöfe, 6775 Priester, 6575 Lehrer, 8800 Aerzte, 54 850 Offiziere, 260 000 Soldaten, 198 000 Polizisten und Gendarmen, 12 850 Beamte, 355 520 Geistesarbeiter, 11 133 000 Handarbeiter und Bauern. Im Laufe des Jahres 1933 starben außerdem über 10 Millionen Russen durch Hungertod.

Zu dieser grauenvollen Statistik ist kaum mehr etwas hinzuzufügen. Immerhin wird man sich angesichts solcher Zahlen eine „Vorstellung" davon machen können, was es bedeutet, daß Frankreich Arm in Arm mit diesem Staat die Menschlichkeit und die Ordnung zu verteidigen gedenkt!

Marschall Pétain über den nächsten Krieg

Frankreich muß das „Volk in Waffen" werden

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Juli. Kriegsminister Marschall Pétain hielt auf der Tagung des Nationalen Reserve-Offizierverbandes eine Rede über die Aufgabe der Reserveoffiziere. **Der nächste Krieg werde wie ein Blitzschlag ausbrechen.** Die Reserveoffiziere müßten sich schon im Frieden auf die schweren Aufgaben vorbereiten, die ihnen plötzlich bei Kriegsbeginn zufallen werden. Pétain empfahl den Reserveoffizieren, sich nicht mit der theoretischen Ausbildung zu begnügen, sondern ihren Privatberuf von Zeit zu Zeit zu unterbrechen, um an den Truppenübungen teilzunehmen. Frankreich dürfe nicht mehr zögern, „Das Volk in Waffen" zu verwirklichen, wie es seine Nachbarn schon getan hätten. Mit der militärischen Jugendausbildung müsse Ernst gemacht werden. Die Mittel, die den Verbänden für die militärische Jugendvorbereitung zur Verfügung ständen, müßten erhöht werden. Er schloß mit den Worten: „Wir wollen den Frieden der Wiedergutmachung (!!), den uns 1 500 000 Tote erworben haben, in Würde bewahren!

Pommerns neuer Gauleiter und Oberschlesien

Pg. Schwede kennt OS.

Ein Beuthener ehemaliger aktiver Feldwebel schreibt uns:

Durch die Ernennung des Oberbürgermeisters von Koburg, Pg. Franz Schwede, zum Gauleiter von Pommern ehrte der Führer Adolf Hitler auch die im „Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten" zusammengeschlossenen ehemaligen Unterführer der deutschen Wehrmacht: Pg. Schwede, ein ehemaliger Berufssoldat von der Marine, ist der Bundespräsident des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten". In dieser Eigenschaft leitete er Ende Juni v. J. die 36. Bundestagung des Reichstreubundes (damals noch „Reichsbund der Zivildienstberechtigten") in Gleiwitz. Zum ersten Male kam die Bundestagung des RdZ. in die Südostecke des Reiches. Dies dankten wir dem neuen Bundespräsidenten, Kameraden Schwede. Er nahm an einer Grenzlandfahrt und einer Besichtigung oberschlesischer Industrieanlagen teil und besuchte auch den Beuthener Verein des RdZ. im Konzerthaus, wo die Bundestagung ihren Ausklang fand. Mit begeisternden Worten wußte der neue Bundespräsident, Oberbürgermeister Schwede, auf der Bundestagung die Delegierten für die neuen Aufgaben des Bundes zu gewinnen. In temperamentvollen Ausführungen belegte er die Notwendigkeit des inneren Zusammenschlusses zwischen den kampferprobten Formationen der alten Berufssoldaten mit den braunen Bataillonen Adolf Hitlers. Darum begrüßen die ehemaligen Berufssoldaten diese Ernennung ihres Bundespräsidenten mit tiefer Genugtuung.

Pg. Schwede war erst kürzlich zum Präsidenten der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz mit dem Sitze in Regensburg ernannt worden. Schwede ist Memelländer. Er entstammt einer alten Försterfamilie und ist heut 46 Jahre alt. Im Weltkrieg machte er Dienst auf dem Linienschiff „Prinzregent Luitpold" und auf Kreuzer „Dresden". Er hatte teil an allen großen Unternehmungen der Hochseeflotte, vor allen an der Skagerrakschlacht. Aus Kreuzer „Dresden" wurde er Zeuge von Scapa Flow. **K.**

Kartenspiel im Löwenkäfig

Ein Kaffeehausbesitzer in Rochefort hatte gewettet, daß er mit einem Freunde im Raubtierkäfig einer Raubtierschau eine Partie Karten spielen würde. Unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung begaben sich die beiden in den Käfig, in dem sich vier Löwen befanden. Die Raubtiere, die von einem Dompteur überwacht wurden, nahmen an ihren Gästen keinen Anstoß, so daß die Partie zur allgemeinen Zufriedenheit ohne Zwischenfall beendet werden konnte.

Percy kämpft um seine Frau 14

ROMAN VON W. JOHNSTON

12. Kapitel.

Ein Ritt von einer Stunde brachte uns zum Blockhaus, das im Wald halbwegs zwischen den Pflanzungen der Weißen in Paspahegh und dem Dorfe des Indianerstammes lag. Wir fanden es wohlbesetzt, die Späher waren draußen und die Leute geneigt dem gärenden Dorf und der schwarzen Farbe wenig Bedeutung beizumessen. Unter ihnen war Chanco, der Christ. Ich rief ihn zu mir, und wir hörten seinen Bericht mit wachsendem Schrecken an. „Dreißig Krieger!" sagte ich, als er geendet hatte. „Und sie sind sowohl gelb als schwarz gefärbt und haben ihre Wangen mit dem Blutkraut bestrichen: es geht also auf Tod und Leben! Und sie bereiten sich zum Kriegstanz vor! Wenn wir dieses Hornissennest beschwichtigen sollen, so ist's hohe Zeit. Meine Herren vom Blockhaus, wir sind nur zwölf Mann, aber sie könnten uns zurückschlagen, und dann werden wir's hier mit euch ausfechten. Wartet deshalb auf uns und bereitet einen Ausfall vor. Vorwärts, Leute!"

„Einen Augenblick, Hauptmann Percy," sprach Rolfe. „Chanco, wo ist der Kaiser?"

„Vor fünf Sonnen war er bei den Priestern in Uttamussac", antwortete der Indianer. „Gestern, als die Sonne in voller Kraft war, war er in der Hütte des Werowance der Chickahominies. Er schwelgt noch dort. Die Chickahominies haben mit den Powhatans die Axt begraben."

„Das tut mir leid zu hören", sagte ich. „Solange sie einander die Skalpe abzogen, fühlte sich der meinige um so sicherer."

„Ich schlage vor, gleich zu Opechancanough zu gehen", sagte Rolfe.

„Da er nun eine Meile weit entfernt ist, meine ich das auch", antwortete ich.

Wir verließen das Blockhaus und die Lichtung und tauchten in die Waldestiefe. In diesen Urwäldern stehen die Bäume nicht zu dicht beisammen, obgleich sie durch die allgegenwärtigen wilden Weinranken miteinander verbunden sind, und es ist wenig Unterholz vorhanden, so daß wir rasch ausschreiten konnten. Rolfe und ich ritten ziemlich vor unseren Leuten voraus. Bis zu unserer Unterredung mit Chanco, dem Christen, war das Dorf der Paspaheghs und nicht das der Chickahominies unser Ziel gewesen, und seit wir das Blockhaus verlassen hatten, waren wir ordentlich vorwärts gekommen; aber als wir bei der Einfassung von Maulbeerbäumen anlangten, wurden wir mit den üblichen Zeremonien empfangen.

Der Werowance empfing uns, wie sich's gebührt, mit Geschenken von Fischen und Wildpret, Kuchen von Kastanienmehl und Kürbisflaschen mit Pohickory gefüllt, mit einem ungeschlachten Tanz von zwölf seiner jungen Männer und einem großen Höllenlärm; dann, auf unseren Befehl, führte er uns ins Dorf und zu der Hütte, die dessen Mittelpunkt bildete. Dort waren Opechancanoughs eigene Krieger versammelt, Männer aus Oropax und Uttamussac und Werowocomoco, die wegen ihrer Kraft und Schlauheit erwählt worden waren; während auf dem Rasen unter einem blutroten Gummibaum seine Weiber saßen, gemalt und tätowiert, mit langen Ketten von Perlen und Kupferstücken um den Hals. Hinter ihnen waren die Frauen und Kinder der Chickahominies.

Die Matte, die vor der Türe der Hütte hing, wurde aufgehoben, und ein Indianer kam mit bewillkommnender Gebärde heraus. Es war Nantauquas, der Bruder von Lady Rebekah, der verstorbenen Frau meines Freundes Rolfe, der indianischen Prinzessin, der einzige Indianer, der je nach meinem Geschmack gewesen.

Rolfe sprang vom Pferde, ging dem jungen Häuptling entgegen und umarmte ihn. Nantauquas war viel bei seiner Schwester gewesen während der Zeit ihres Glückes in Varina. „Ich glaubte dich in Oropax, Nantauquas!" rief er aus.

„Ich war dort, mein Bruder", sagte der Indianer. „Aber Opechancanough wollte nach Uttamussac, zu dem Tempeln und den toten Königen. Ich führe seine Kriegerhaufen jetzt an und bin mit ihm gekommen. Opechancanough ist in seiner Hütte. Er wünscht, daß mein Bruder und Hauptmann Percy zu ihm hineinkommen sollen."

Er hob die Matte und ließ uns ein. Wir kamen zum Mittelraum und zu dem Manne, den wir suchten.

Er saß an einem kleinen Feuer. Das Licht beschien bald die Federn in seiner Skalplocke, bald die Perlenschnur um seinen Hals, bald Messer und Tomahawk in seinem Gürtel aus Seidegras, bald den Mantel aus Otterfell, der ihm von der Schulter fiel. Wie alt er war, wußte kein Mensch. Man sagte, er sei älter als Powhatan, und Powhatan war sehr alt gewesen, als er starb. Aber seine Gestalt war kraftvoll, seine Haut runzellos.

Wir warteten, bis seine lange Willkommensrede zu Ende war, und dann brachten ihm Rolfe unsere Klage gegen die Paspaheghs vor. Der Indianer hörte ihn ruhig an; dann sagte er: „Meine Brüder können in Frieden dahinziehen. Die Paspaheghs haben die schwarze Farbe abgewaschen. Wenn meine Brüder ins Dorf kommen, so werden sie die Friedenspfeife bereit finden." Rolfe und ich starrten einander verständnislos an. „Ich habe Boten gesandt", fuhr der Kaiser fort. „Ich habe den Paspaheghs von meiner Liebe zu den weißen Männern gesprochen und von dem Wohlwollen des weißen Mannes für die Indianer. Ich habe ihnen gesagt, daß Nemattanow ein Mörder gewesen und daß sein Tod gerecht sei. Sie sind befriedigt. Ihr Dorf ist ruhig.

Unwillkürlich sahen wir auf Nantauquas. „Es ist wahr", sagte er. „Ich komme eben vom Dorfe der Paspaheghs. Ich brachte ihnen selbst die Botschaft Opechancanoughs."

„Nun denn, da die Sache in Richtigkeit ist, können wir heimgehen", bemerkte ich aufstehend. „Wir hätten natürlich die Paspaheghs mit einer Hand niederzwingen können und ihnen nebenbei eine Lehre geben, die sie nicht so bald vergessen hätten. Aber aus Güte gegen sie und um uns die Mühe zu sparen, kamen wir zu Opechancanough. Für seine Hilfe in dieser geringfügigen Sache sagt ihm der Statthalter seinen Dank."

Ein Lächeln erhellte einen Augenblick die Züge des Indianers. Es war gleich wieder verschwunden. „Liebt denn nicht Opechchancanough die weißen Männer?" sprach er. „Eines Tages wird er mehr als das für sie tun."

Wir verließen die Hütte und den dunklen Kaiser, stiegen zu Pferd und ritten zum Dorf hinaus. Nantauquas kam mit uns, mit Rolfes Pferd Schritt haltend und uns ab und zu eine oder die andere Waldneuigkeit erzählend. Am Blockhaus fanden wir die Aussage des Kaisers bestätigt. Eine Gesandtschaft von den Paspaheghs war mit Geschenken gekommen und die Friedenspfeife war geraucht worden. Die Kundschafter waren auch gekommen und hatten angekündigt, daß alle Kriegsvorbereitungen im Dorf aufgehört hätten.

Rolfe und ich hielten eine kurze Beratung. Alles schien sicher, aber es war noch die Möglichkeit einer List vorhanden. Es schien uns schließlich am besten zu sein, daß er, der durch seine besonderen Beziehungen zu den Indianern stets unser Vermittler gewesen, mit der Hälfte unserer Leute im Blockhaus bleibe, während ich dem Statthalter Bericht erstatte. So ließ ich ihn und Nantauquas dort und ritt nach Jamestown zurück.

Mittag war vorüber, als ich durch die Tore der Palisade einritt, und eine Stunde später hatte ich meinen Bericht beim Statthalter beendet. Als er mich endlich entließ, ritt ich die Straße hinab auf das Pfarrhaus zu. Einige hundert Schritt weiter begegnete ich Mylord. Bei meinem Anblick fuhr er heftig zusammen und seine Hand fuhr an seinen Mund. Ich neigte leicht den Kopf und ritt an ihm vorbei. An der Kirchhoftür, einen Steinwurf vom Hause, fand ich Master Jeremy Sparrow.

„Willkommen!" rief er aus. „Sind die Indianer ruhig?"

„Für diesmal. Wie geht's Eurem Kranken?"

„Sehr gut," antwortete er ernst. „Ich habe ihm vor zwei Stunden die Augen zugedrückt."

„So ist er tot?"" sagte ich. „Nun hat er keine Sorgen mehr und hat diesen Vorzug vor den Lebenden. Seid Ihr noch anderswohin gerufen worden, daß Ihr so schnell wieder von Hause fortgeht?"

„Ja, um Euch die Wahrheit zu gestehen," erwiderte er, „konnte ich nicht umhin, etwas besorgt zu sein, als ich eben von den Unruhen hörte. Ihr müßt es ja am besten wissen, aber ich hätte diesen Tag nicht für geeignet gehalten zu einem Spaziergang für Eure Frau; so dachte ich, ich wollte schnell über die Landzunge und sie nach Hause bringen."

„Meine Frau ist in den Wald gegangen?" fragte ich. „Mit wem?

„Mit Diccon und Angela," erwiderte er. „Sie gingen, ehe die Sonne eine Stunde aufgegangen war, sagte mir Hausfrau Allen. Ich dachte, Ihr —".

„Nein," sagte ich. „Ich will gleich gehen und sie nach Hause bringen", sprach ich. In diesem Augenblick schaute ich zufällig nach dem Fort und den Schiffen auf dem Flusse jenseits.

„Wo ist die „Santa Teresa?" fragte ich und die Angst schnürte mir das Herz zusammen.

„Sie fuhr heute früh stromabwärts. Ich kam vor einer Weile an ihr vorüber. Sie liegt in Stromesmitte bei der großen Quelle vor Anker. Weshalb fuhr sie dahin?"

Wir sahen uns in die Augen.

„Ihr könnt die braune Mähre nehmen, und wir wollen gleich in den Wald reiten. Es ist gewiß alles in Ordnung."

„Ohne Zweifel", sprach er. „Verliert keine Zeit. Ich sattle die Mähre und hole Euch in zwei Minuten ein.

13. Kapitel.

Außer dem Pfarrer und mir regte sich nichts in den roten Wäldern.

Wir fanden einen Moosschemel und darauf lag ein Kränzchen von rotbraunen Blättern; etwas weiter war das Pfeffermünzkraut in der Nähe eines silberhellen Bächleins niedergetreten; dann fanden wir auf der braunen Erde unter ein paar Fichten eine lange Ranke der purpurnen Reben hingeworfen. Dahinter war eine Feengrube, eine tassenförmige Einsenkung, abgeschlossen durch die roten Weinranken, die von den Bäumen herabhingen.

In der Grube hatte ein Kampf stattgefunden. Der Rebenvorhang war zerrissen, die Zweige eines Sumachs waren heruntergebrochen, die Blätter auf dem Boden zerstampft. An einer Stelle waren Blutspuren auf den Blättern.

Außer der Grube war keine weitere Spur. Welche von den Pfaden hatten sie eingeschlagen und wo waren sie jetzt?

(Fortsetzung folgt.)

SPORT

Deutschland-Fahrer wieder in Baden-Baden

7 Stunden unter Sollzeit

Gewaltleistungen von Fahrern und Maschinen

Im Flugzeug über den Fahrern

Der Chef des Kraftfahrwesens, Obergruppenführer **Hühnlein** und mit ihm Generaldirektor **Dorpmüller**, der Inspekteur für das Straßenbauwesen, **Todt**, SS.-Brigadeführer **Scharfe** als Vertreter des Reichsführers der SS., Ministerialdirigent **Brandenburg**, Ministerialrat Dr. **Metzner** als Vertreter des Reichsministers des Innern, Staatssekretär **Funk** und Sportpräsident **Kroth** vom DDAC. verfolgen die Meute der 2000-Kilometer-Fahrer seit dem Start im **Flugzeug**. Von Baden-Baden ging es nach **München**, um dort die Durchfahrt zu beobachten und von dort flogen die Maschinen nach **Berlin**, wo sie um 17,15 Uhr gerade in dem Augenblick **landeten**, als der 100. Seitenwagen die Kontrolle auf der Avus passiert hatte. Obergruppenführer Hühnlein verfolgte auch hier die Vorgänge mit größter Genauigkeit und ließ sich eingehend von dem Geschehenen Bericht erstatten.

In Baden-Baden

Als erster Wagen traf gegen 6 Uhr morgens der Fiat-Wagen der Berliner **Bigalke/von Tippelskirch** ein. Die zu dieser Zeit noch nicht sehr zahlreiche Zuschauermenge begrüßte die beiden Reichshauptstädter stürmisch. **Gegenüber der Sollzeit hatten die Berliner nicht weniger als 7:13 Stunden herausgeholt.** Um 6,34 Uhr erschien als zweiter der Fiat des Berliners G. **Neumann**, der den Magdeburger H. **Heine** als Mitfahrer hatte. **Auch diese beiden hatten über sieben Stunden gewonnen.** Auch die nächsten Wagen mit **Izliner**, Mannheim, K. **Reichert**, Wiesbaden, **Klein**, Berlin, **Bohres**, Bad Sahro, kamen nahezu an sieben Stunden Vorsprung heran. Obgleich es nicht der Sinn der 2000 Kilometer durch Deutschland ist, und ihm vielleicht sogar widerspricht, eine möglichst gute Zeit zu fahren, so ist die **gewaltige Leistung dieser kleinen Wagen doch anzuerkennen.**

Die eigentlich zuerst erwarteten Wagen der Klasse II (3000—4000 ccm) wurden von dem **Prinzen zu Schaumburg-Lippe** (Mercedes) angeführt, der um 6,50 Uhr über das Zielband ging. Inzwischen war die Zuschauermenge stark angeschwollen und der Prinz wurde

mit stürmischen Heilrufen in Empfang genommen,

während der Mercedes mit einem großen Lorbeerkranz versehen wurde. Als Mitfahrer saß übrigens nicht Merz im Wagen, sondern der Fabrikfahrer **Kuhn**, da Merz erkrankt ist. Die Fahrer betonten, daß sie infolge des Nihtfunktionierens des Reservebenzintanks **viel Zeit beim Tanken verloren** hätten.

Der schwierigste Teil der Fahrt war der Weg durch den Schwarzwald.

Dort war es unmöglich, die Durchschnittsgeschwindigkeit zu erreichen. Die ersten Regengüsse gab es in **Schweinfurt**, dann in **Bayern**, und zum Schluß in **Berlin, wo die Wolkenbrüche ungewöhnliche Ausmaße aufwiesen.** Auf den **Harzstraßen** machte sich der **Staub** leider stark bemerkbar. **Die Absperrungen, vor allem in der Nacht, klappten ganz hervorragend,** auch war die **Verständigung durch Blinkzeichen** tadellos. Alle Fahrer lobten dann noch die **begeisterte Aufnahme** besonders in Leipzig.

Die ersten Motorradfahrer

in Baden-Baden waren die Stuttgarter **Pfisterer und Fischer** (NSU.), gleich dahinter folgte ein ganzes Rudel von Maschinen. **Das Abschneiden der Seitenwagen bis 600 ccm war besonders erfreulich,** waren doch im Vorjahre hier starke Ausfälle zu verzeichnen.

Der erste Wagen der schweren Klasse mit **Bernet** am Steuer traf um 7,35 Uhr ein. Einige Minuten nach dem Mercedes langten drei BMW.-Maschinen geschlossen am Ziel an, und waren damit die ersten der Wertungsgruppe V (Kraftwagen über 1000 bis 1500 ccm). Dann liefen in bunter Reihenfolge Seitenwagenmaschinen und Fiat-Wagen ein. Der erste Ausländer war der Däne **Dalsgard** auf Ford (3200 ccm) der 48 Minuten unter der Sollzeit blieb, aber immerhin noch eine Bronzeplakette in seine Heimat nahm.

Gegen 9 Uhr traf Obergruppenführer **Hühnlein** in Baden-Baden ein.

Die vorläufigen amtlichen Ergebnisse:

Wertunggruppe I Kraftwagen über 4000 ccm = 88 stkm Durchschnittsgeschwindigkeit: von 20 gestarteten Wagen gewannen nur zwei den Preis der 2000 Kilometer in Gold, und zwar H. J. **Bernet**, Berlin, **Müller**, Untertürkheim (Mercedes-Benz) mit plus 42 Minuten und die Untertürkheimer **Uhlenhaut** und **Wemmer** (Mercedes-Benz) mit plus 34 Minuten. Den Preis in Silber erhielten **Franck-Rosenthal**, Graf von **Platen-Hallersmund**, Berlin (Mercedes) sechs Minuten unter Sollzeit. Der Mercedesfahrer **Geyer**, der **Liebenmeier** zum Wagengenossen hatte, erreichte mit 1:40 Stunden Verspätung das Ziel, während die Kopenhagener **Beyer-Classen** und **Skjödt**, Ford mit 2:55 Stunden Verspätung eintrafen. Es war für die meisten Fahrer eine Unmöglichkeit, die Zeit, die bei den drei Bergfahrten im Schwarzwald verloren ging, bei München wieder einzuholen. Bewährte Fahrer wie **Kappler**, der außerdem unterwegs noch einen Defekt hatte, und **Henne** mußten in Bayerns Hauptstadt daher **ausgeschlossen** werden.

Wertungsgruppe II Kraftwagen über 3000 bis 4000 ccm = 84 stkm Stundendurchschnitt. Von 48 gestarteten Fahrzeugen **holte sich nur Prinz zu Schaumburg-Lippe** mit **Kuhn** auf **Mercedes plus 14 Minuten** den Preis in Gold. Den Silberpreis sicherte sich **Hentschel**, Hannover mit **Hannemann**, Berlin, auf Ford. Zwei Ausländer gewannen den Preis in Bronze. **Dalzgard**, Kopenhagen (Ford) kam mit 88 Minuten ein, der Holländer van den **Kamp** (Ford) minus 31 Minuten. In dieser Klasse waren die Zeitüberschreitungen bereits in München beträchtlich. Der Prinz zu Schaumburg wurde zwar einige Male von Fordwagen überholt, konnte sich dann aber morgens im Rheinland die Spitze endgültig sichern.

Nürnberg im Zeichen der Kampfspiele

Jeder Nürnbergfahrer erlebt in diesen Tagen ein **Wunder!** Niemals hätte man es für möglich halten können, daß eine Großstadt sich so vollkommen in den **Dienst einer sportlichen Veranstaltung** stellen könnte, wie es Nürnberg zur Zeit tut. Schon aus der Ferne grüßen die Symbole des wiedererwachten Deutschland. Blutrot leuchten die unzähligen Hakenkreuzfahnen, lustig flattern die Farben Schwarz-Weiß-Rot im Wind, der die **Hitze** leider nicht zu mildern vermag, im Gegenteil weitere Wärmeströmungen mit sich zu führen scheint. Noch immer sind **fleißige Hände** geschäftig am Werke, die Häuser auszuschmücken. Die bunten Fronten der malerischen Häuserreiben werden in frisches Grün getaucht. Ueberall stehen Händler mit den Festbüchern und Festabzeichen. Nur um die **Kampfspiele** drehen sich die Gespräche. Die Kampfspiele, die fürwahr ein **deutsches Olympia** darstellen, beherrschen Nürnberg, das sich dieser Herrschaft freudig und mit allen Fasern der Herzen seiner liebenswerten Bewohner hingibt.

Ueberleitung und Auftakt zu den Kampfspielen bildete das 18. **Bayrische Landesturnfest**, das für die alte „Noris" allein schon ein ganz besonderes Ereignis ist.

Weit über zehntausend bayrische Turner bevölkerten die Stadt.

Und Nürnberg war glücklich, die Landsleute aus München, Regensburg, Passau, Augsburg, Ulm und aus den vielen kleineren Städten und aus den kleinsten Dörfern aufnehmen zu können. Dem Fremden erscheint es als beinahe **rührender Zug**, wenn den Angestellten der Straßenbahn an den Knotenpunkten des Verkehrs **kalter Tee gegen den bei der Hitze brennend quälenden Durst** gereicht wird. In der Stadt Albrecht **Dürers** und **Hans Sachs** empfindet man diese, beinahe als Symbol zu betrachtende Tat als Selbstverständlichkeit.

Niemand konnte sich dem **feierlichen Eindruck der Bannerübergabe** auf dem von Fackeln malerisch erleuchteten Adolf-Hitler-Platz entziehen. Die Stadt **Regensburg**, in der das Bayrische Turnfest 1930 stattfand, gab das Banner in die Obhut der Stadt Nürnberg, deren Oberbürgermeister, Gruppenführer **Liebel**, bei diese Gelegenheit eine zu Herzen gehende, von wuchtiger Kraft erfüllte Rede hielt. Er sprach über die erfolgte **Einigung zwischen Turnern und Sportlern**, die das Landesturnfest als Auftakt zu den Kampfspielen symbolhaft zum Ausdruck bringe.

Der Sonnabend vormittag brachte dann bereits den ersten Kampfspielwettbewerb in Gestalt der Meisterschaft der Straßenfahrer, die der Münchener **Krückl** gewann. Während des Rennens setzte Regen ein und brachte die **langersehnte Abkühlung** und die so notwendige Erfrischung für die Natur, für Feld und Wald.

Der erste Kampfspielsieger

Krückl, München, Deutscher Straßenmeister

Den **Auftakt** zu den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg bildete die Entscheidung der Deutschen und Kampfspielmeisterschaft im Einer-Straßenfahren über 244,2 Kilometer. Die schwere Prüfung endete nach einer Fahrzeit von 7:50:50 mit dem Spurtsiege des Müncheners Sebastian **Krückl**, der sich somit als Erster in die Siegerliste der Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg eintragen konnte.

Von 142 gemeldeten Bewerbern stellten sich nur 66 dem Starter, die Mehrzahl der Fahrer verzichtete auf die Teilnahme, um für die **Mannschafts-Meisterschaft** am Montag frisch zu bleiben. Wenige Minuten nach 7 Uhr setzte sich dann das Feld in Bewegung. Bereits nach wenigen Kilometern gab es die ersten Vorstöße. **Dabei riß das Feld in mehrere Gruppen auseinander,** und in den Bergen der Oberpfalz hinter Neumarkt hatte die 16 Mann starke Spitzengruppe gut 5 Minuten Vorsprung. Auf **Regensburg** zu begann es wolkenbruchartig zu regnen, und kurz hinter dieser Stadt schloß sich das Feld wieder zusammen.

In den Bergen des Jura entbrannte die Schlacht erneut.

Diesmal gab **Swennen**, Dortmund, das Zeichen zum Beginn der Jagd. Dem Ausreißer setzten Löber, Frankfurt, Balzer und Kranzer, Nürnberg, **auf der Deuerlinger Höhe energisch nach**, wenig später gesellten sich auch Krückl, München, Fuhrmann, Breslau, Fischer, Düsseldorf, und die Berliner Stoff und Dreißig dazu. Bei Neumarkt arbeiteten sich die Dortmunder Hupfeln, Neumann und Schultenjohann zur Spitze vor, und schließlich fand auch Scheller, Bielefeld, Anschluß. Sehr schnell fielen Scheller und Schultenjohann dem scharfen Tempo zum Opfer, Fischer hatte Defekt, auch Swennen, Löber, Stoff und Neumann blieben nach und nach zurück. Schließlich rüsteten noch 6 Mann zum Endspurt, den **Fuhrmann** auf 250 Meter anzog. Etwa 50 Meter vor dem Ziel erschien Sebastian **Brückl** neben ihm und ging mühelos mit einer Länge Vorsprung vor dem Schlesier durchs Ziel. Dichtauf endeten Kranzer, Hupfeld, Balzer und Dreißig in dieser Reihenfolge auf den nächsten Plätzen.

Der Glückwunsch des Reichssportführers

Reichssportführer **von Tschammer und Osten**, der zusammen mit Dr. **Jensch** und dem Landesbeauftragten **Schneider** das Rennen in seiner entscheidenden Phase vom Wagen aus verfolgt hatte, **beglückwünschte Krückl**, der in den letzten Wochen schon die Großen Straßenpreise von Sachsen in Chemnitz und von Schlesien in Breslau gewann, zu seinem stolzen Erfolge.

Den **Höhepunkt der Wettkämpfe** bildete natürlich der **Zwölfkampf**, der wie **auch alle anderen Wettbewerbe, am Nachmittag** beendet wurde. Turnfestsieger wurde nach hartem Kampf Heinrich **Hollfelder**, TV. 46 Nürnberg, mit 206 Punkten vor Rößler, TV. Dörffler, 204 Punkte und Kindermann, NTV. München, 196 Punkte. Der Sonntag wurde mit dem **Festzug** durch die Straßen der Dürerstadt eingeleitet, während auf den Spielfeldern der Kampfbahn die Handballer, Ringer und Staffelläufer ihre letzten Kämpfe austrugen.

Deutsche Faltboot-Langstrecken-meisterschaften

Die im Rahmen der Deutschen Kampfspiele 1934 zum Austrag gekommenen Deutschen Faltboot-Langstreckenmeisterschaften wurden auf dem hierfür glänzend geeigneten Starnberger See bei München ausgetragen. Die beste Zeit für die 10,8 Kilometer lange Strecke und damit die Deutsche Meisterschaft errang der Zweier des Post-SV. Berlin **Horn/Hanisch** mit 53:02, die das Rennen ganz überlegen mit 50 Meter Vorsprung vor Liebrecht/Schorn (KC. Wiesdorf) gewannen. Schnellster und Meister im Einer wurde Europameister **Hradetzki** (KC. Rosenheim), der in 56:36 den Münchener Krebs über 80 Meter hinter sich ließ. Starke Beteiligung hatten auch die Rahmenkämpfe gefunden, in denen es durchweg erbitterte Kämpfe gab.

Ueberraschungen bei den Ruderern

Den ersten Meisterschaftskampf trugen die Ruderer im Vierer ohne Steuermann aus. Den besten Start hatten die Godesberger Ruderer, die aber schon bei 200 Meter von dem Würzburger Ruderverein überholt wurden. Die **Würzburger** holten sich vor dem übrigen Feld, Sturmvogel Spindlersfelde und Hellas Berlin, einen immer größeren Vorsprung heraus und siegten mit zwei Längen vor Godesberg, dem Würzburger Ruderverein, eine weitere Länge zurück folgte Sturmvogel, Spindlersfelde.

Deutscher Einer-Meister Schäfer, Dresden

Nach gutem Start hatte sich der Berliner Alemanne Pirsch einen knappen Vorsprung vor Dr. Buhtz und dem Dresdener Schäfer herausgeholt, die er bei 500 Meter noch verstärkte. **Buhtz** legte jetzt einen prächtigen Zwischenspurt ein und war nach etwa 800 Meter auch 1½ Längen vor Schäfer, Pirsch und von Opel-Rüsselsheim. **Der Henley-Sieger hatte sich jedoch übernommen, denn er gab nach weiteren 100 Metern auf.** Hiermit war für **Schäfer** die Bahn frei. In prachtvollem Stil zog er davon, und im Ziel trennten ihn über 7 Längen vor dem Zweiten Pirsch und

von Opel, der mit einer weiteren Länge zurück folgte.

Das Wasserballturnier

Die Eröffnung der Schwimmsportlichen Wettbewerbe war am Sonntag den Wasserballspielern vorbehalten. Die vier Vormittagsspiele brachten überlegene Favoritensiege. Bei drückender Schwüle und vor einem zahlreichen Publikum gewann Duisburg 98 den Kampf gegen Spandau 14. Die Duisburger siegten klar mit 6:2 (1:1). In einem weiteren Spiel wurde der 1. FC. Nürnberg, der von seinen vielen Anhängern durch Zuruf und Beifallsklatschen stark unterstützt wurde, von Poseidon Magdeburg glatt 5:2 (2:1) geschlagen. Die Wasserfreunde Hannover hatten eine gute Mannschaft im Kampf und überspielten den TV. Nürnberg mit 7:5 (6:0). Das Schlußspiel brachte einen wohlverdienten Erfolg des SV. Augsburg über die technisch noch nicht reife und auch vom Pech verfolgte Mannschaft der Hamburger Turnerschaft mit 6:2 (3:0).

Am Nachmittag wurde die Deutsche Meisterschaft im Wasserball mit vier weiteren Vorspielen fortgesetzt. Ein starker Gewitterregen verhinderte zunächst den Beginn. Im ersten Spiel trafen sich München 99 und DSV. Mühlhausen. Die Münchener gewannen verdient mit 3:0 (1:0). Das interessanteste Spiel des Tages war die Begegnung zwischen Bayern 07 Nürnberg und SSF. Barmen. Es sah zunächst nach einem überlegenen Siege der Bayern aus, die bis zur Pause 3:0 führten. Nach dem Wechsel kam der Umschwung. Die Barmer gaben alles aus sich heraus und gewannen den Kampf mit 5:4 (0:3).

Hermannia-Frankfurt a. M. Florett-Mannschaftsmeister

Die erste Entscheidung bei den Florettmannschaftsmeisterschaften fiel am Sonntagnachmittag. Hermannia Frankfurt a. M., der dreifache Titelträger des Vorjahres, hatte den entscheidenden Kampf gegen seinen alten Gegner, TV. Offenbach, auszutragen. **Nach einem erbitterten Gefecht siegte Hermannia** mit der Mannschaft Eisenecker, Rosenbauer, Jörger und Jewarowski auf Grund der besseren Mannschaftsleistung mit 9:7 Punkten und einer Trefferzahl von 60:67.

Sparta Prag—Admira Wien 3:2

Am Sonntag wurden zwei Mitropa-Pokalspiele ausgetragen. In Prag siegte Sparta 3:2 über Admira Wien. In Bologna waren die Einheimischen mit 5:1 über Ferencvaros Budapest erfolgreich.

Sensation in Wimbledon

Shields und Wood geschlagen

Australien führt 2:0

Einen überraschenden Anfang nahm das Interzonenfinalspiel des Davispokals zwischen Australien und Amerika. Allgemein war erwartet worden, daß die Amerikaner knappe Sieger werden würden, zumal Jack Crawford in der letzten Zeit keine sonderlichen Leistungen mehr gezeigt hatte. Der Australier aber war nicht wiederzuerkennen und schlug den Amerikaner Frank X. Shields sehr überlegen 6:1, 6:2, 12:10. War der glatte Erfolg Crawfords bereits eine Ueberraschung, so gab es im zweiten Treffen des Tages eine Sensation: der 18jährige Australier Vivian McGrath besiegte in einem erbitterten Ringen Amerikas größte Hoffnung, Sidney B. Wood mit 7:5, 6:4, 1:6, 9:7. Damit scheint die Entscheidung bereits gefallen zu sein, wenngleich natürlich auch eine 2:0-Führung, wie die Australiens, durchaus aufzuholen ist. Das Doppel, das am Montag ausgetragen wird, sollte Amerika nicht zu nehmen sein.

Nur noch 2 cm fehlen an 2 Meter!

Weinkötz immer höher

Amerikanische Leichtathleten mehrmals geschlagen

Das Auftreten der amerikanischen Leichtathleten und der deutschen Spitzenklasse in Frankfurt a. Main hatte am Sonntag viele Zuschauer nach dem Stadion gelockt. Hier gab es auf der ganzen Linie Meisterleistungen, die gekrönt würden durch eine **neue deutsche Bestleistung im Hochsprung.** Weinkötz, Köln, lieferte sich mit dem Amerikaner Spitz erneut einen erbitterten Kampf, dessen Ausgang lange ungewiß blieb. Nachdem alle übrigen abgehängt waren, übersprangen Weinkötz und Spitz als einzige 1,94 Meter.

Die Latte wurde nun auf 1,98 Meter gelegt.

Während Spitz mehrmals vergeblich versuchte, diese Höhe zu nehmen, gelang dem Kölner sein Vorhaben, womit er erneut einen neuen Rekord aufstellte und seine Düsseldorfer Leistung um ½ Zentimeter übertraf. Weinkötz versuchte dann noch 2 Meter zu nehmen, was ihm aber ebenso wie dem außer Wettbewerb springenden Spitz nicht gelang. Im 100-Meter-Lauf traf Meister Borchmeyer erneut auf den großartigen Hornberger und auf Draper (USA.). Letzterer kam ausgezeichnet vom Start und führte auch noch auf halbem Wege. Dann aber überholte ihn Borchmeyer und auch Hornberger kam in den letzten Minuten noch an ihm vorbei.

Für Borchmeyer wurden 10,3, für Hornberger 10,4, für Draper 10,7 Sekunden gestoppt.

Der amerikanische Mittelstreckenläufer Benzke ging zweimal an den Start, aber beide Male mußte er mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen.

Ueber 800 Meter war Dr. Dessecker der überlegene Mann,

der die ausgezeichnete Zeit von 1:52,7 herauslief, für Venzke wurden 1:55, für Linke, Frankfurt, 1:55,1, für Maertens, Wittenberg, 1:56,4 gemessen.

Nach einem taktisch ausgezeichneten Lauf gewann Dr. Peltzer die 1500 Meter.

Gut im Rennen liegend, gab der Stettiner einen famosen Endspurt zum Besten, der ihm in 3:58,18 vor Venzke (3:58,4) und Paul, Stuttgart, (4:01,4) den Sieg brachte. Der sieggewohnte Fuqua (Vereinigte Staaten) war auch hier über 400 Meter nicht zu schlagen. In 47,9 Sek. ließ er Metzner, Frankfurt, um zwei Zehntel Sekunden hinter sich, 3. Schäfer, Frankfurt, vor Abraham, Berlin. Lymann (USA.) stieß die Kugel 15,75 Meter weit, Wölke, Berlin, war mit 15,14,2. In einer Staffel über 3mal 1000 Meter siegte Hessen Preußen Kassel in 7:53,1 vor J. G. Sportverein Frankfurt. Noch einen Erfolg verbuchte Fuqua, indem er über 200 Meter in 21,2 durchlief und dabei Draper hinter sich ließ. Der Stettiner Leichum sprang 7,39 Meter weit. Bäumle (Heeressportschule Düsseldorf) war mit 7,26 Meter nicht viel schlechter.

Im Diskuswerfen konnte Sievert, Hamburg, mit 46,49 den Amerikaner Lymann (42,94) weit übertreffen.

Sehr gute Leistungen zeigten auch die Damen, obwohl der 100-Meter-Lauf durch starken Wind beeinträchtigt wurde. Die Sieger waren: 100 Meter Krauß, Dresden, 12,5, 4mal 100 Meter: J. G. Sportverein Frankfurt, 50:6, Weitsprung: Hagemann, Hamburg, 5,02 Meter. Diskus: Schleifer, Frankfurt, 37,33 Meter, Speer: Schleifer, Frankfurt, 42,09; 80 Meter Hürden: Hagemann, Hamburg 12,2.

Otto R. Krause gegen Ostdeutsche Morgenpost 4:4 (0:3)

Trotz der Gluthitze ein spannender Kampf, dessen Ausgang bis zum Schlußpfiff ungewiß war. Die ersten 45 Minuten beherrschten die Morgenpostler, deren hübsch kombinierender Sturm bis zur Halbzeit drei Tore vorlegte, — während die Hintermannschaft alle Angriffe des Gegners vereitelte. Kurz vor der Pause ehrten beide Mannschaften in einer Gedenkminute den toten Kameraden Franz Kurpanek, der so oft an dieser Stätte erfolgreich im Kampf gestanden hatte. — Otto R. Krause schien rettungslos geschlagen. Doch in der zweiten Hälfte kam der Umschwung. Die O.-M.-Elf wurde stark zurückgedrängt und durch vier wundervolle Tore Wratzlaweks holte Otto R. Krause, jetzt in großer Form spielend, den Vorsprung des Gegners ein, lag sogar mit einem Treffer in Führung. Erst kurz vor Schluß erreichte die Morgenpost durch einen Elfmeter Gleichstand. Papier und Eisen waren sich also ebenbürtig, die Morgenpost aber blieb auch in ihrem vierten Spiel ungeschlagen.

Legja Warschau — Austria Wien 3:1

In Warschau brachte es die Warschauer Legja unter der Leitung des Trainers Wieser fertig, die Wiener Austria nach spannendem Spiel glatt mit 3:1 (1:0) zu schlagen.

Säuberungsaktion im Deutschen Flüchtlingsverband Oberschlesien

Aufbauarbeit: Arbeitsbeschaffung, Befreiung aus dem Barackenelend und seelische Betreuung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. Juli.

Die Kreisgruppe Hindenburg im Deutschen Flüchtlingsverband Oberschlesien hielt am Sonntag im Konzerthaus Pilny eine Tagung ab, die von Mitgliedern überfüllt war. Der Kreisobmann, **Ingenieur Winkler,** leitete die Tagung ein mit dem umfangreichen Jahresbericht. Infolge der Mitgliedersperre seit dem 1. Mai zählt die Kreisgruppe 500 Mitglieder. 2000 Anträge mußten gesichtet werden, um wirklich unterstützungsbedürftigen Flüchtlingen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Annähernd 130 Mitglieder konnten zum Teil in dauernde, zum Teil in vorübergehende Beschäftigung gebracht werden. 60 Mitglieder, die bisher in Baracken und menschenunwürdigen Behausungen leben mußten, erhielten dank der verantwortungsbewußt geleisteten Arbeit der Kreisgruppenführung eine anständige Wohnung zugewiesen. Die größten Schwierigkeiten bereitet aber immer wieder die seelische Betreuung der Mitglieder, denen durch die Kreisgruppenführung in allen nur denkbaren Fällen rat- und tatkräftige Hilfe zuteil und damit neuer Lebensmut eingeflößt wurde.

Ortsgruppenobmann Breßler (Gleiwitz) warnte die Flüchtlinge vor Miesmacherei und Herabwürdigung der im Flüchtlingsverband geleisteten Arbeit, die nach nationalsozialistischen Grundsätzen auf Treu und Glauben geführt wird und nichts mit der Geschäftemacherei der früheren Gruppen etwas zu tun habe. Der Verbandsgeschäftsführer und stellvertretende Verbandsleiter

Pg. Kansy (Gleiwitz)

ging in einem einstündigen Referat auf die Zielsetzung des Deutschen Flüchtlingsverbandes ein. Wie überall, so hatten sich **auch innerhalb der Kreisgruppe Hindenburg unwürdige Elemente eingeschlichen, die aus selbstsüchtigen Gründen glaubten, ihre Geschäfte machen zu können.** Da wurde kräftig durchgegriffen, und in Gleiwitz hat ein derartiger „Führer" seine Geschäftstüchtigkeit mit Gefängnis büßen müssen! Die verantwortungsbewußt arbeitenden Männer an der Spitze der oberschlesischen Organisation haben wertvolle Aufbauarbeit geleistet, viel Not gemildert, und das dank der

verständnisvollen Unterstützung durch Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk, dem namens der oberschlesischen Flüchtlinge Dank und Anerkennung gesagt wurde.

Heute gibt es keinen kostspieligen Büroapparat mehr, da die Organisation aufgebaut ist auf Disziplin und Selbstlosigkeit, die allein die leidenden Volksgenossen herausreißen können aus aller Not.

Neben der Arbeitsbeschaffung, der Hilfe für in Not geratene Mitglieder, ist es besonders die

Behebung der großen Wohnungsnot

die den oberschlesischen Führern am Herzen liegt. Führende Männer aus dem Reiche wurden in die Baracken geführt und fanden dort ein unaussprechliches Elend vor. Gewiß ist schon viel zur Abhilfe geschehen und wird auch weiter geschehen. Eine Abhilfe von heute auf morgen läßt sich aber nicht aus dem Boden stampfen, das ist ein Problem auf Jahre hinaus.

2,4 Millionen RM sind für das Siedlungsproblem dem deutschen Osten zugeflossen,

die auch tatsächlich ihrem Zweck zugeführt wurden, und nicht, wie es früher war, in trüben Kanälen verschwanden. Pg. Kansy stellte fest, daß **die Amtswalter der Kreisgruppe Hindenburg das Menschenmögliche getan haben,** was bei den so überaus **schwierigen Verhältnissen in Hindenburg öffentliche Anerkennung finden müsse,** da ja Hindenburg nicht nur die zweitgrößte und ärmste Arbeiterstadt Schlesiens, sondern vor allem auch Grenzstadt ist. Auf keinen Fall dürfe es vorkommen, daß man in jedem Flüchtling einen Spitzbuben, einen Lumpen oder gar einen bösartigen Faulenzer erblickt. Die Organisation wird auf den kleinsten Mitgliederbestand zurückgeführt werden, wodurch es möglich wird, daß nur die tatsächlich zu Unterstützenden Hilfe erhalten. Dahin zielt insbesondere die angestrebte Liquidation all der gestellten Anträge, wie auch die Säuberungsaktion innerhalb der Organisation. Mit der Mahnung, treu zu den schlesischen Führern zu stehen und ihre Arbeit tatkräftig zu unterstützen, schloß Pg. Kansy die Tagung mit einem Treuebekenntnis zum obersten Führer, das begeistert im Sieg Heil ausklang. —t.

Oppeln

* **Oppelner Teilnehmer an den Kampfspielen in Nürnberg.** Außer den Mitgliedern des Oppelner Männer-Turn-Vereins, Herbert Kalla, Willing und Anneliese Felix, werden sich vom Oppelner Keglerverband (Gelb-Blau) die Mitglieder Krafczyk, Skrawran und Scheibing sowie von den Leichtathleten des Polizeisportvereins der Polizeimeister Steingroß und Laqua an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg beteiligen.

* **Gute Ergebnisse der NS. Volkswohlfahrt.** Die von der NS. Volkswohlfahrt anläßlich des „Tag der deutschen Rose" abgehaltenen Veranstaltungen erfreuten sich durchweg eines recht guten Besuches, sodaß der finanzielle Erfolg für das Hilfswerk „Mutter und Kind" recht erfreulich war. So wurden im Straßenverkauf rund 8000 Stück Rosen verkauft, während die Blumenschau in Forms Saal einen Besuch von 2000 Personen zu verzeichnen hatte. Auch die Chor- und Instrumental-Konzerte in Forms Garten erfreuten sich eines guten Besuches; am Sonnabend wurden 1300 Personen und am Sonntag 1600 Personen gezählt.

* **Reichswehr-Abschiedskonzert.** Am Mittwoch wird sich die Reichswehrkapelle vor ihrem Abrücken nach dem Truppenübungsplatz Neuhammer durch ein Gartenkonzert im Eiskeller von der Oppelner Bürgerschaft verabschieden.

* **Bau einer katholischen Volksschule.** Zur Behebung der Schulnöte ist der Neubau einer weiteren katholischen Volksschule geplant, da sich die kath. Volksschule I in der Nikolaistraße schon längst als viel zu klein erwiesen hat. Als Bauplatz ist das Gelände zwischen der Pestalozzi-Schule und dem Schlachthof vorgesehen.

Rosenberg

* **Polin festgenommen.** Von der Polizeistreife wurde eine 60jährige Polin festgenommen, die unberechtigt die Reichsgrenze überschritten hatte. Sie wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert, wo sie erst einmal gründlich entlaust werden mußte. n.

* **Getreidediebstahl.** Unbemerkt stahlen zwei Polen auf den Feldern der Gutsherrschaft in Sternalitz zwei Fuhren ungedroschenes Getreide und flüchteten damit nach Polen. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen der deutschen und polnischen Polizei gelang es in kurzer Zeit der Polizeistation in Rudniki, die beiden Diebe festzunehmen und ihnen das gestohlene Getreide abzunehmen. n.

* **Der neue Bürgermeister von Lublinitz.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Rechtsanwalt Skop aus Myslowitz mit dreizehn Stimmen zum Bürgermeister von Lublinitz gewählt. Gegenkandidat war Dr. Garlik von der Landesversicherunganstalt, der nur zwei Stimmen erhielt. Gegen die neue Wahl dürfte die Woiwodschaft keine Bedenken haben, sodaß mit der Bestätigung sicher zu rechnen ist. R. N.

Hitlergruß gegenüber Juden

In Kreisen der Beamtenschaft sind Zweifel darüber entstanden, ob im Verkehr der Behörden mit dem Publikum der deutsche Gruß auch gegenüber Juden anzuwenden ist. In der NS.-Beamtenzeitung erklärt Dr. von Leers zu dieser Frage, daß der Hitlergruß ganz allgemein der Gruß der deutschen Behörden gegenüber allen deutschen Staatsangehörigen sei. Der Jude, der sich in Deutschland aufhält, müsse sich diesen Gruß gefallen lassen, genau so wie es sich ein Christ in einem mohammedanischen Lande gefallen lassen müsse, daß er mit dem islamischen Friedensgruß begrüßt wird. Der Hitlergruß gelte gegenüber allen Reichsangehörigen, dagegen nicht gegenüber Ausländern. Der Jude, der die Reichsangehörigkeit besitzt und damit auch ihre Vorteile genießt, müsse jedenfalls amtlich den Hitlergruß nehmen und geben. Im persönlichen Gespräch mit einem Juden werde man von der Lage der Dinge und dem natürlichen Takt auszugehen haben. Jedenfalls werde hier kaum zu erwarten und zu fordern sein; daß der Jude auch im Privatleben den deutschen Gruß anwendet.

Beuthen OS., den 23. Juli 1934

Illustrierter OM Sportdienst

Die Rolle des Mittelstürmers

Die Leistungen des Angriffsführers entscheidend und ausschlaggebend

Es ist kennzeichnend für die ausschlaggebende Bedeutung der Leistungen auf dem Posten des Angriffsführers, daß Altona 93, Hamburger Sport-Verein, Spielvg. Fürth und Bayern München ihre größten Erfolge erzielten, als die Jäger, Harder, Seiderer und Pöttinger auf der Höhe ihres Könnens und ihrer Leistungsform waren. Wie wertvoll ein guter Mittelstürmer einer Mannschaft sein kann, hat auch die Erfolgserie des vorjährigen Deutschen Fußballmeisters (Fortuna Düsseldorf) bewiesen, die der Düsseldorfer Klub zu einem nicht geringen Teil der taktisch klugen Angriffsführung des früheren Nürnberger Spielers Hochgesang verdankte.

Heutzutage hat das Spiel der Mittelstürmer in England, dem Mutterlande des Fußballsports, mit der Schaffung des W-Systems eine bestimmte Wandlung erfahren. Im englischen Fußballsport wird in den Ligakämpfen der Angriffsführer in erster Linie als „Tank" eingesetzt. Der Leiter des im englischen Fußball eine führende Stellung einnehmenden Londoner Vereins Arsenal, der verstorbene Chapman, hat dieses Spielsystem einmal kurz mit dem Ausspruch charakterisiert:

„Wozu fünf Leute für eine Arbeit, die doch ein einziger verrichten kann?"

Als prominenter Vertreter des Mittelstürmerspieles nach dem W-System galt in den letzten Jahren der bekannte Evertonspieler Dixie Dean, dessen Taktik darin besteht, daß er, ohne sich sonderlich um das Kombinationsspiel seiner Mannschaft zu kümmern, einzig und allein darauf einstellt, Schußgelegenheit zu finden, die er virtuos auszunützen versteht.

Man hat das englische W-System auf dem Kontinent zunächst abgelehnt, kommt aber jetzt — auch in Deutschland — zur Ueberzeugung, daß diese Spielweise doch geeignet ist. Der Unterschied zwischen dem englischen W-System und der Wiener Schule, die das offene Angriffsspiel mit fünf Stürmern bevorzugt und für das Auge begreiflicherweise gefälliger wirkt, ist der, daß die englische Methode ihr Ziel nicht nur ausschließlich darin sieht, Erfolge zu erreichen, sondern durch die Art der Mannschaftsformation gleichzeitig auch Erfolge des Gegners verhüten will.

Große Mittelstürmer werden stets in spielerischer Hinsicht Individualitäten sein und durch ihre Veranlagung und Leistung das Spiel der gesamten Mannschaft beeinflussen, der sie angehören. Wirklich überragende Angriffsführer sind aber selten, und ihre Namen werden im Fußballsport auch nach langen Jahren unvergessen sein. So erinnern aus der Vorkriegszeit noch Namen wie die des englischen Mittelstürmers Vivian Woodward, der als Amateurspieler mit Erfolg in den Berufsspielermannschaften von Tottenham Hotspur und Chelsea tätig war, wie der des Wieners Kuthan, des Dänen Sophus Nielsen an überragende Mittelstürmerleistungen, wie auch neben den bereits genannten deutschen Spielern das Können eines Löble (Stuttgart), Fuchs (Karlsruhe), Kipp (Stuttgart) und Worpitzky (Berlin) unvergessen geblieben ist.

Spieler dieses Schlages, die mit individueller Spielführung Einsatzbereitschaft, blitzschnelle Uebersicht und Schußvermögen verbanden, braucht der deutsche Fußballsport. An Vorbildern fehlt es der jungen Generation in dieser Hinsicht nicht. Dieser alten Garde nachzueifern, muß das Ziel der heutigen deutschen Fußballjugend sein.



Hohmann-Benrath

ebenfalls ein guter Angriffsführer mit großem technischen Können.



Edmund Conen

Der beste deutsche Mittelstürmer der letzten Saison.



Fabelhafter Weltrekord

Die junge Holländerin Willie den Ouden hat in Rotterdam einen geradezu fabelhaften Weltrekord im 400-Meter-Kraulen aufgestellt. Sie erzielte eine Zeit von 5:16 Minuten und stürzte damit den Weltrekord von Helen Madison bei der Olympiade 1932, der auf 5:28,5 Minuten stand.

Finnland führt vor Deutschland

Die Statistik der zehn besten Europa-Leistungen in der Leichtathletik

Die bei den Gaumeisterschaften erzielten guten Leistungen haben die deutsche Leichtathletik in der Statistik der zehn besten europäischen Jahresbestleistungen wieder ein Stück nach vorn gebracht, ohne daß aber nach der Punktwertung Finnlands erster Platz in Bedrängnis geraten ist. Die Statistik umfaßt die nachfolgenden Wettkämpfe:

100-, 200-, 400-, 800-, 1500-, 3000- und 5000-Meter-Laufen, 110 Meter und 400 Meter Hürden, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung und Dreisprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Hammerwerfen und Speerwerfen.

Da Zehnkampf und Staffeln nicht gewertet sind, ist das Verhältnis für Finnland zu günstig, da Finnland außerdem durch die Wertung von Hammerwerfen und Dreisprung, in denen mit 34 und 27 Punkten auf Finnland zusammen 61 Punkte entfallen, während Deutschland in diesen Disziplinen keinen einzigen Punkt aufweisen kann, einen Vorsprung hat. Nun können ja Statistiken dieser Art immer nicht ganz einwandfrei sein, aber sie geben doch manche wertvollen Anhaltspunkte. Das Endergebnis der Wertung der vorstehenden aufgeführten Wettkämpfe lautet:

Finnland 245,77, Deutschland 156,08, Schweden 104,50, Frankreich 100,00, Ungarn 70,27, England 67,50, Italien 45,50, Norwegen 32, Dänemark 26,50, Polen 25,27, Tschechoslowakei 25,27, Oesterreich 16,50 und Estland 15,64 Punkte.

Die Liste der Bestleistungen sieht über 100 Meter Borchmeyer mit 10,3 vor dem Ungarn Sir mit 10,4 an der Spitze. Ueber 200 Meter haben der Ungar Kovacs und Young (England) mit 21,7 die besten Ergebnisse erreicht. Auf der 400-Meter-Strecke liegt Frankreich mit drei Leuten, Boisset 47,6, Skavinski 48 und Paul 48,6, in Führung. Die 800 Meter führt der Schwede Ny mit 1:53,7 vor Beccali (Italien) und Morel (Frankreich) mit je 1:64,2 an. Ueber 1500 Meter steht Beccali mit 3:52,6 vor Goix (Frankreich) mit 3:54,8 an erster Stelle. Die 3000 Meter liefen Salminen (Finnland) und Nielsen (Dänemark) in 8:30,8, die 5000 Meter die Finnen Askola und Höckert in 14:41,4 und 14:41,9, während der Pole Kusoczinski in 14:46 als Dritter folgt. In den 110 Meter Hürden führt der Finne Sjöstedt in 14,8 vor dem Engländer Finlay in 14,9, in den 400 Meter Hürden A. Järvinen (Finnland) mit 53,9 vor Facelli (Italien) mit 54,2.

Im Weitsprung stehen vier Deutsche an der Spitze:

Deichum 7,55, Bäumle 7,52, Sievert 7,48 und Riebach 7,44 Meter. Im Hochsprung lautet die Reihenfolge: Kotkas (Finnland) 2,01, Peräsalo (Finnland) 2,00, Bodossi (Ungarn) 2,00 Meter, im Stabhochsprung Larsen (Dänemark) 4,05 und Wegner (Deutschland) 4,01 Meter. Im Dreisprung ist der Finne Rajasaari mit 15,03 Meter der beste. Das Speerwerfen sieht den Finnen M. Järvinen mit 75,72 vor Weimann mit 70,29 und Stöck mit 69,85 in Front. Im Kugelstoßen haben die besten Leistungen: Heljasz (Polen) 15,84, Kuntsi (Finnland) 15,62, Duhour (Frankreich) 15,59 und Sievert mit 15,53, im Diskuswerfen: Kotkas (Finnland) 49,68, Andersson (Schweden) 49,12 und Sievert 48,25 Meter. Im Hammerwerfen hält der Finne Koutonen mit 50,75 die bisherige europäische Jahresbestleistung.



Weltrekord im Kugelstoßen mit 14,38 Meter

Bei dem ersten Frauenländerkampf Deutschland—Polen, den Deutschland mit 64:35 Punkten gewann, stieß Fräulein Gisela Mauermeyer (Deutschland) die Kugel 14,38 Meter weit und erzielte damit einen neuen Weltrekord.



Instruktionsstunde für die künftigen Olympia-Schwimmer

Im Deutschen Sportforum in Berlin-Grunewald fand ein Prüfungskursus für die Olympischen Spiele 1936 statt, in dem der junge Schwimmernachwuchs gründlich unterrichtet wurde.



Eine schnelle „Nixe"

Bei den Brandenburgischen Schwimm-Meisterschaften schwamm die junge Ruth Halbsguth im 400-Meter-Kraul einen neuen deutschen Rekord mit 5:59,3 Minuten.

Gymnastik im Alltag

Gymnastik im Bett — Bade trocken — Vom richtigen Atmen
Wie man aus der Not eine Tugend macht

Bevor man aufsteht, pflegt man wach zu werden. Das Schlafzimmerfenster war doch über Nacht etwas geöffnet? Besser ist es, wenn man die Tür zum Nebenraum offen läßt und dort das Fenster geöffnet hält. Nun folgt aus tiefer Brust ein Uuu — aah —, und man streckt alle Viere von sich. Da fängt schon die Gymnastik für die erste Woche an. Noch ein paarmal kräftig Uuu — aah gemacht und Arme und Beine gestreckt und gedehnt — und die erste Uebung ist gemacht.

Den Zweck wollen Sie wissen? Nun, im Schlaf leistet der Körper, wenn man sich nicht gerade



Nachwuchssportler verbessert deutschen Hürden-Rekord

Der Hamburger Polizeisportler Scheele erwies sich, kaum daß er beim „Internationalen" des SC. Charlottenburg im Hürdenlauf erstmalig aufgefallen war, bereits beim Kölner Amerika-Sportfest als eine reelle deutsche Olympia-Hoffnung: er verbesserte den deutschen Rekord im 400-Meter-Hürdenlauf um 7/10 Sekunden auf 53,7.

nachtwandlerisch betätigt, keine Arbeit, Herz und Lunge leisten ebenfalls wenig Arbeit. In der Lunge ist beim Erwachen mehr Kohlensäure aufgespeichert als tagsüber, wo man immer mal tief Atem holen kann. Deshalb erfolgt ganz von sebst ein Ausatmen sofort nach dem Erwachen. Die während der Nacht angereicherte Kohensäure wird ausgestoßen und frische Luft eingepumpt. Das Strecken und Dehnen hat den Zweck, den über über Nacht nicht so reichhaltig wie sonst mit Blut versorgten Muskeln frischen „Brennstoff" zuzuführen. Das Ganze gibt ein Gefühl der Frische. Auch Leute, die den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen, sollten diese einfache Uebung mehrmals am Tage machen.

Nicht jeder ist in der Lage, morgens ein Voll- oder Brausebad nehmen zu können. Außerdem ist der Wert letzterer neuerdings umstritten. Man kann es auch so machen: Man reibt mit der trockenen flachen Hand den ganzen Körper kräftig ab, dann geht die Gänsehaut schon weg. Und nun mit einem rauhen feuchten Tuch hinterher, dann abtrocknen. Man muß nicht jeden Morgen den ganzen Körper abseifen. Das übrige behandelt man wie gewohnt.

Nun noch etwas. Auf dem Wege zum Büro oder zur Arbeitsstelle sollte man es sich zur Gewohnheit machen, recht tief zu atmen. Vielleicht so: Vier Schritte ein — sechs Schritte aus. Oder zunächst drei Schritte ein und fünf aus. Das Wichtigste dabei ist das Ausatmen. Man gewöhnt sich leicht daran, und es ist eine Wohltat für den ganzen Körper.

Mit diesen kleinen Dingen wollen wir es also mal versuchen. Wenn es acht Tage lang regelmäßig geklappt hat, nehmen wir etwas Neues hinzu.

Zum Ausgehen zieht man Straßenschuhe an. Wenn es keiner sieht, setzt man beim Schließen der Schuhe den Fuß auf die Stuhlkante. Versuchen Sie jetzt einmal, gerade, wenn Sie mit beiden Händen am Schuh beschäftigt sind, das Knie durchzudrücken. Ganz weit, bitte, und wenn es Ihnen Freude macht, mehrmals. Auch mit dem anderen Bein und jeden Morgen! Vielleicht halten Sie sich an den Schnürsenkeln fest. Wer den Fuß nicht auf einen Stuhl oder eine Fußbank setzt, sondern auf dem Boden stehen läßt, kann dasselbe in genau der gleichen Art ausführen. Nochmals, beide Hände am Fuß und kräftig durchdrücken.

Wozu das gut ist? Das merken Sie selbst, wenn Sie es jeden Morgen so machen. Uebrigens läßt sich diese Uebung mehrmals am Tage durchführen, z. B. so: Es fällt etwas auf den Boden. Versuchen Sie, den gefallenen Gegenstand mit durchgedrückten Knien aufzuheben. Und wenn Sie allein sind, und es macht Ihnen nichts aus, wippen Sie ein paarmal kräftig mit dem Oberkörper nach. Vielleicht gelingt es Ihnen dabei sogar, mit der flachen Hand auf den Boden zu schlagen.

Den Einwand, daß das schwerer sei als das gewöhnliche Bücken, muß ich unbedingt zurückweisen. Beim gewöhnlichen Bücken beugt man auch noch die Knie, während man so nur den Rumpf beugt. Also wird doch weniger Arbeit geleistet. Daß die Geschichte jedoch nicht so ganz einwandfrei ist, werden Sie bei der Ausführung merken.

Falls Sie mehr für Beinarbeit sind, gehen Sie einfach den anderen Weg: beugen Sie die Knie und halten den Rumpf senkrecht. Das Ganze nennt man Kniebeuge. Auch mehrmals zu machen.

Noch einen anderen Vorzug hat diese Uebung. Man ärgert sich weniger, wenn man etwa hinfällt, weil man gleich denkt, bei dieser Gelegenheit könnte man ganz gut ein wenig Gymnastik machen. Vielleicht werfen Sie nun den (unzerbrechlichen) Gegenstand aus purer Entdeckerfreude noch ein paarmal hin und heben ihn auf.

Wieder etwas sehr Wichtiges: Falls Sie im Leben selten Gelegenheit haben, sich tief bücken zu müssen, werden Sie nach dieser Uebung mit rotem Kopf und hörbarem Ausatmen wieder an der Oberfläche erscheinen. Das kommt daher, weil Sie beim Bücken den Atem angehalten haben. Atmen Sie ruhig aus dabei, Sie unterstützen die Lunge in ihrer Arbeit. Und wenn Sie hochgehen, tief einatmen, und weil Sie gerade dastehen, atmen Sie noch einige Male in ungezwungener Haltung tief durch.

Kräftiges Atmen ist überhaupt etwas, was man immer tun kann, ohne Zeit zu verlieren oder sich sonderlich anzustrengen. Goethe sagte: „Im Atemholen sind zweierlei Gnaden, die Luft einholen, sich ihrer entladen." Jede sich bietende Gelegenheit, in frischer Luft kräftig durchzuatmen,



Brauchitsch verunglückt

Bei einer Uebungsfahrt auf dem Nürburgring ist Manfred von Brauchitsch verunglückt. Er erlitt einen Armbruch und einige Rippenbrüche, doch sind seine Verletzungen nicht besorgniserregend.

sollte man wahrnehmen. Es bieten sich täglich sehr viele solcher Gelegenheiten!

Noch etwas tägliche Beinarbeit. Stellen Sie sich einmal vor, die Pantoffel stehen morgens einmal nicht am Bett, sondern ein Zimmer weiter im Schuhschrank. Peinlich, wenn es kalt ist. Bitte, klingeln oder rufen Sie jetzt nicht das ganze Haus zusammen, sondern gehen Sie auf den Zehenspitzen zum Schuhschrank. Ueberschrift: Zehengang. Auch das kann man häufig am Tage machen, natürlich nur im Hause. Wenn man irgendetwas in einem anderen Zimmer zu holen hat, warum soll man da nicht mal auf den Zehen hingehen? Und wenn Sie auf den Zehen gehen, auch einmal mit durchgedrückten Knien. Vor sich selbst macht man sich nicht so leicht lächerlich.

K. W.



Acht-Stunden-Jagd in den Alpen

Interessante Augenblicksaufnahme von einer der schwierigsten Etappen der Tour de France in den Alpen, bei der der 2115 Meter hohe Col de Vars und der 2350 Meter hohe Col d'Allos zu bezwingen waren. Man sieht hier die beiden Klassefahrer Albert Büchi und Level am Col d'Allos und im Hintergrund die Kulissen der gigantischen Bergwelt.

Der falsche Pfiff

Bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien hat es ja einige tolle Sachen gegeben, aber mit den Südamerikanern scheinen doch die heißblütigen Söhne Italiens noch nicht mitzukommen. Da hat sich kürzlich in Buenos Aires ein Ding ereignet, das wir uns wohl irgendwo in Hinterkleckersdorf, nicht aber bei einem erstklassigen Spiel vor ausverkauftem Stadion vorstellen können. Zwei Rivalen trugen ein entscheidendes Meisterschaftsspiel aus. Die 30 000 Zuschauer fieberten. Der Kampf stand unentschieden. Plötzlich ein Vorstoß des rechten Flügels der einen Mannschaft, die gegnerische Verteidigung war überspielt, dem Torwächter schien keine Rettungsmöglichkeit mehr gegeben ... da ertönte ein Pfiff, und pflichtgemäß stoppte der angreifende Stürmer ab.

Was war geschehen? Die Erstarrung der Zuschauer löste sich schnell, und ein ungeheurer Tumult brach los. Nicht der Schiedsrichter, nein, ein Spieler der von der Niederlage bedrohten Mannschaft hatte blitzschnell eine Pfeife aus der Tasche gezogen und gepfiffen. Es war der letzte Versuch, den Torerfolg zu verhindern.

Das gelang. Aber nicht verhindert werden konnte, was nun geschah. Sechs Polizisten hoch zu Roß, von Geheimpolizisten unterstützt, führten den Sünder ab ...

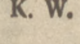


Die Siegerplakette der 2000-Kilometerfahrt

Vom 21. bis 22. Juli fand die große 2000-Kilometerfahrt für Personenkraftwagen und Motorräder statt, die von Baden-Baden über Freiburg, München, Leipzig, Berlin, Magdeburg, Kassel, Dortmund und Köln führte. Diese Siegerplakette wurde in Gold, Silber und Bronze verteilt. Die Plakette wurde von dem bekannten Berliner Bildhauer Esser geschaffen.

Länderkampf gegen die Tschechoslowakei erst 1935

Der Fußball-Verband der Tschechoslowakei sieht sich trotz aller Bemühungen außerstande, den geplanten Fußball-Länderkampf gegen Deutschland noch in diesem Jahre auszutragen. Terminschwierigkeiten zwangen den Verband bereits dazu, den Länderkampf mit Schweden abzusagen. Man hofft in Prag aber mit dem Deutschen Fußball-Bund ein Länderspiel für das Frühjahr 1935 vereinbaren zu können.




Der Meister der Flieger

In Hannover wurden die Titelkämpfe um die Deutsche Meisterschaft der Berufsradfahrer ausgetragen. Der sichere Favorit der Flieger war der Kölner Albert Richter, dessen „halbes Bein" ja bei allen deutschen Radfahrern eine gewisse Berühmtheit hat.



Begeisterung über Stuck

Im schwersten Kampf des deutschen Autosports, dem Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring, konnten die deutschen Wagen glänzende Erfolge erzielen. Allen voran fuhr Hans Stuck in der großartigen Rekordzeit von 4 : 38 : 19,1 Stunden, mit einem Durchschnitt von 123 Stdkm.

Der heitere Sender

Ein Reiseführer

Anhaltspunkte für Fahrtlustige in Anekdoten

Tirol

In einem kleinen Kurort Tirols gab es plötzlich einen mächtigen Krach im Gasthof.

„Immer diese Fremden! Immer diese Fremden zuerst!", schimpfte ein ausgefressener Einheimischer, „sie sitzen an den besten Tischen, sie rauchen unsere besten Zigarren, sie trinken unsere besten Weine weg und jetzt han's mir meine letzte Kalbsstelzen a noch z'sammengefressen! Aber das ane will i dir sagn, Wirt, zuerst kimmen immer noch wir, wir Tiroler!"

„Wer ist denn dieser seltsame Herr?"

Der Wirt flüsterte: „Der? Ach, das ist nur unser Vorstand vom Fremdenverkehrsverein."

Karlsbad

In Karlsbad herrschen horrende Preise. Vor allem in den Luxusläden, die an der Promenade liegen.

„Wie zeichnen Sie eigentlich Ihre Waren aus? Arbeiten Sie nach einem bestimmten Prozentsatz?"

Der Karlsbader lächelte verächtlich:

„Prozentsatz? Daß ich nicht lache! Wir haben im Büro ein Glücksrad, und wenn wir neue Ware hereinbekommen, setzen wir es in Schwung und wo es dann stehen bleibt, so viel kostet dann die Ware in Karlsbad."

Serajevo

In Serajevo gibt es eine Spezialität: Forelle mit Erbsen. Der Fremde bestellte sich so eine Portion. Der Kellner servierte die Forelle mit Messer und Gabel.

„Ißt man hierzulande den Fisch mit dem Messer?", fragte der Fremde.

Der Kellner blieb ernst: „Wieso?! Das Messer ist doch für die Erbsen!"

Wien

Wimmer aus Wurzen fuhr nach Wien. Wohnte in einem kleinen Hotel am Westbahnhof. Am nächsten Morgen verlangte er die Rechnung.

„Waren der Herr zufrieden?", fragte der Wirt.

Der Gast brummte: „Und außerdem haben Sie noch Wanzen!"

„Ich weiß", nickte der Wirt betrübt, „ich habe schon alles versucht, sie loszuwerden, aber sie kommen immer wieder."

Meinte Wimmer:

„Ich wüßte ein sicheres Mittel: machen Sie jeder Wanze so eine Rechnung wie mir — dann kommt bestimmt keine mehr wieder!"

Rom

Rübes reisen nach Rom. Besuchen das Pantheon.

„Diese Tür stammt aus dem Jahr 78 vor Christi und ist noch tadellos erhalten", erklärt der Führer.

Pufft Rübe seine Frau:

„Siehste — hörste? Und die Tür von deinem guten Kleiderschrank, den ich dir vor zehn Jahren gekauft habe, wie sieht die heute schon aus?"

Sachsen

In Rathen an der Elbe steht ein Wegweiser: „Bergrestaurant Rauenstein — zehn Minuten!" Feist klettert demzufolge hinauf. Er klettert zehn Minuten, er klettert zwanzig Minuten, er klettert dreißig Minuten, er klettert eine Stunde. Nach zwei Stunden kommt er hundemüde oben an. Die Zunge hängt ihm trocken aus dem Munde.

„Das sind doch nie und nimmer zehn Minuten!", schimpft er, „das sind doch zwei gute Stunden!"

Der Wirt nickt:

„Sind es auch!"

„Warum schreiben Sie es denn unten falsch an?"

Lacht der sächsische Wirt:

„So dumm werde ich sein, es richtig anzuschreiben! Dann käme doch keiner zu mir herauf!"



„Nanu, Herr Knitterich, ich denke Sie sind dieses Jahr im Harz?"

„Nee — wissense, meine Frau wollte nich, sie kann den Käsegeruch nich vertragen."

Potsdam

Der Gast bestellte in einem Restaurant eine Hühnersuppe. Die Suppe kam. Der Gast fischte vergeblich mit dem Löffel. „Das nennen Sie eine Hühnersuppe? Da ist doch nicht ein einziges Stück Huhn darin?"

Brummte der Wirt:

„Was hat denn das damit zu tun? Nächstens verlangen Sie eine Königinsuppe und erwarten darin eine gekochte Königin zu finden!"

Die Ballade vom Einsiedel und dem Teufel

An eines dichten Waldes Rand,
einst eines Klausners Hütte stand.
Er kam aus seiner Klause nie
hervor.
Um eines Mägdleins Spott und Hohn
ging er daheim auf und davon.
Beweinte ohne Pause sie,
der Tor.

Als einst er so voll Trauer saß,
und während er die Grütze aß,
manch' Tränlein auf sein rauhes Kleid
verlor,
fuhr aus der Hölle mit Gestank
der schwarze Satan frei und frank
und wispert' ihm voll Schlauigkeit
in's Ohr:

„Verschreib' mir deine Seele schnell,
ich schaffe dir die Maid zur Stell',
stets siegte, wer als Kunde mich
erkor.
Auch um dein Heil hab' keine Angst
erst wenn du selber es verlangst,
steig' aus dem Höllenschlunde ich
empor."

Der Pakt schien uns'rem Mönchlein gut,
Es dacht bei sich mit frohem Mut:
„Ich wünsch' den Bösen nie herbei,"
und schwor.
Da siehe, schon am Tage drauf
Taucht' jenes Mädchen renig auf,
Bald klang die Hochzeitslitanei
im Chor.

So ging es ein paar Wochen lang.
Wie wurde da dem Eh'mann bang,
Sein freudiges Entzücken langsam fror.
Das Weib regiert' ihn mit dem Stock,
sie klopfte täglich ihm den Rock
und hell auf seinem Rücken klang
das Rohr.

Doch als noch gar die Schwieger kam
und ihn in ihre Schule nahm
verlor er unter ander'm den
Humor.
Die angedrohte Höllenpein
schien ihm Vergnügen jetzt zu sein.
Bald konnte man ihn wandern sehn
Vors Tor.

An einem Kreuzweg hielt er an,
schrie laut: „Komm her, du schwarzer Mann,
damit mein Leib in deinen Gluten schmor."
Da war ein Brausen um ihn her
und düster klang's vom Boden her:
„Du lockst mich nicht aus meiner Ruh'
hervor.

Denn wem ein Weib wie dein's zufiel,
dem scheint die Hölle Kinderspiel,
da steht ihm solche Fessel nie
bevor.
Die schwere Not, vor der dir bangt,
die hast du selber ja verlangt.
Geh' heim und schmor in deinem Kessel wie
zuvor!"

Nachtbetrieb



„Herr Wachtmeister, meine Brieftasche ist mir gestohlen worden!"
„Wie sah sie denn aus?"
„Blond und schlank!"

Heringsdorf

Und als es wieder Sommer wurde, fuhr die Mutter mit der Tochter nach Heringsdorf. Wie jedes Jahr zuvor.

Der Juni verging. Der Juli nahte seinem Ende.

„Ich weiß nicht, was das dieses Jahr ist", jammerte die treue Mutter, „sonst warst du um diese Zeit doch jedesmal verlobt!"

Der kleine Beobachter

„Himmel, jetzt habe ich in Gedanken Ihren ganzen Kuchen aufgegessen." „Ein Stück hast du in Gedanken sogar in die Tasche gesteckt, Tante."

Die Zeugin

„Haben Sie schon mit den Behörden zu tun gehabt?", fragte der Richter. „Jawohl", antwortete Rieckchen Schämig, „ich war mal mit einem Schupo verlobt."

Medizin

„Sag', Männe, wenn du dich nicht wohlfühlst, soll ich dir da nicht eine Wärmflasche bringen?" „Kannst du machen, aber Rum, keinen Kognak."

Das steckt drin

„Bitte, Herr Studienrat, erzählen Sie uns doch etwas von Ihrer Urlaubsreise. Sie haben gewiß viel Interessantes gesehen." „Aber sicher, im ganzen hundertzweiundzwanzig Firmenschilder mit orthographischen Fehlern."

Zerstreutheit

Der Professor sah nachdenklich in das Innere seines Eherings. „Da steht nun", dachte er, „9. Februar 1907 und 12. August 1908. Und nun weiß ich wahrhaftig nicht mehr, welches ist das Verlobungsdatum und welches der Hochzeitstag."

Beschäftigung

„Was machst du denn so den ganzen Monat über?" „Ich warte auf den Ersten."

Wahrscheinlich

„Von diesem Artikel", rief der Geschäftsreisende, „habe ich auf dieser Tour schon 10 000 Stück verkauft. 10 000 Stück, wissen Sie, was das bedeutet?"

„Sicher," sagte der Kaufmann ruhig, „das bedeutet 10 Stück."

Die Belohnung

Eines Tages hörte der junge Hilfsangestellte Meier ein lautes Geschrei. Ein Mädchen war ins Wasser gefallen. Er sprang ihr nach und zog sie heraus. Dafür lag er am nächsten Tag mit einem ausgiebigen Schnupfen im Bett. — Doch es erschien der dankbare Vater und drückte ihm mit rührenden Worten einen umfangreichen Briefumschlag in die Hand. Als er gegangen war, öffnete ihn der Retter erwartungsvoll. Es lag ein Schein darin: „Vorzeiger dieses, erhält in meinem Geschäft bei Einkäufen von 25 Mark aufwärts zehn Prozent Rabatt!"

Der verkannte Strandkorb



„Willy, Willy, ein Hai!"

Alte Inschrift

In der Mineraliensammlung eines kleinen Privatkabinetts liegt eine seltene prachtvolle Erzstufe. Der Herr Professor, der die Schätze einst zusammentrug, klebte ein Etikett darauf. Da steht in der verschnörkelten Handschrift des alten Herrn zu lesen: „Gelegentlich einer Wanderung in Italien im Jahre 1865 bei Besichtigung der Sammlung im Vatikan von einem meiner liebsten Schüler zu Unrecht entwendet und dankenswerter Weise der hiesigen Sammlung zugeeignet."

Unfehlbares Mittel

„Sehen Sie, mir kann nie was passieren. Ich habe außer dem Hausschlüssel immer einen Magneten in der Tasche. Verlier' ich den Schlüssel nun im Dunkeln, so suche ich ihn einfach mit dem Magneten." „Und wenn Sie nun einmal den Magneten verlieren?" „Such' ich ihn mit dem Schlüssel."

Kurz vor dem Bade



„— — — und dann habe ich zu ihm gesagt: passen Sie lieber auf, wo Sie hingehen."

Kritische Uebersetzung

„Diese ewigen Fremdwörter! Warum heißt dieses hier nun ein Klavier- und Violinkonzert? Wäre nicht viel einfacher auf deutsch: vereinigte Dampfhammer- und Sägewerke?"

Es war einmal

Der Ausrufer: „In da Knöpflegassen driba ischt a' Handwägele geschtohle worde. Ma soll's umäbringa — esch wird g'braucht."

Unverständlich

„Was, der reiche Großhändler ist dein Onkel? Da hast du aber sicher 'n Haufen Schulden?" „I wo — gar keine." „Wozu brauchste denn 'nen reichen Onkel?"

Vorbereitung

„Was, Sie wollen um die Tochter Ihres Chefs anhalten? Und wenn er Sie nun abweist?" „Ich habe mich natürlich schon nach einer neuen Stelle umgesehen."

Schottisch

Die Tochter eines Kaufmanns aus Aberdeen hat sich in der Sommerfrische verlobt. Sie telegraphiert an ihren Vater: „Soeben verlobt. Erbitte telegraphisch Einwilligung. Segen bezahlt. Betty."

Der Besuch

„Na, Hänschen," fragte die Tante, „was hat Vati denn gesagt, als ich gestern Abend noch so spät eintraf?"

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, Tante."

Ein Opfer seines Berufes

„Was sagst du, dein Laubfrosch ist tot?" „Ja, als neulich das Wetter so plötzlich umschlug, fiel er von der Leiter und brach sich's Genick."

Wie sich das anhört



„Jawohl, hier ist ‚Erzherzog Franz Ferdinand'!"

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eröffnung der Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum

100 Jahre oberschlesischer Baukultur

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Juli

Eine Ausstellung hat in den oberen Räumen des Oberschlesischen Landesmuseums am Sonntag ihre Pforten geöffnet, die mit der Erinnerung an eine vergangene Epoche hochstehender deutscher Kultur zugleich wegweisend in die Zukunft zeigt. Bei der Eröffnung sprach für die Museumsleitung Museumskustos **Major a. D. Drescher.** Nicht als eine Schau für das Auge, sondern für die deutschen Herzen sei diese Ausstellung zusammengestellt. Die Bedeutung ist durch die fördernde Mithilfe von Regierung und Provinz gekennzeichnet, und der Dank für die Mitwirkung durch Beleihung von Bauplänen und Photographien gebührt gleicherweise dem Preußischen Oberbergamt und dem Staatsarchiv in Breslau, der Brüdergemeinde in Gnadenfeld, der Höh. Techn. Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Beuthen wie Hofphotograph Glauer in Oppeln und Werner in Breslau. Besonders um die oberschlesische Volksbaukunst verdient gemacht hat sich der Leiter der Ausstellung, Dr.-Ing. Helmigk, der in zweijähriger rastloser Arbeit auch die kleinsten Winkel unserer Provinz durchforscht und wertvolles Material zusammengetragen hat. Mit einem Sieg-Heil auf den Wegbereiter deutscher Kultur, Reichskanzler Adolf Hitler, eröffnete Major Drescher die Ausstellung im Namen des verhinderten Oberbürgermeisters.

Dem anschließenden Rundgang durch die reichhaltige Ausstellung schickte

Dr.-Ing. Helmigk

eine Erklärung über die Gründe, die zu dieser Schau führten, voraus. Die Ausstellung „100 Jahre oberschlesischer Baukultur", die unter der Obhut der NS. Kulturgemeinde und des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins steht, bildet eine Notwendigkeit als Ruf an die Allgemeinheit, **auf die immer mehr verschwindenden Denkmäler aus der Blütezeit deutscher Baukultur zu achten.** Wir stehen heute vor der Tatsache, daß wir im baulichen Schaffen wieder da anknüpfen müssen, wo die erdverbundene, schlichte Formensprache eines aus der Einheitlichkeit des Jahrhunderts erwachsenen „preußischen Stils" um 1840 sich plötzlich in lange Jahrzehnte des Niedergangs verlor. Als Besonderheit darf der oberschlesische Industriebau jener Zeit gelten. Durch den Holzreichtum der Wälder und günstige Schiffahrtsmöglichkeiten gebunden, lag das Zentrum der oberschlesischen Industrie unter Friedrich dem Großen im Oppelner Bezirk und an der Malapane.

Die Ausstellung zeigt Entwürfe und Pläne ältester oberschlesischer Industrieanlagen: Rybnikhammer, Karstenhütte und Sausenberg bei Kaminietz,

die noch deutlich die Anlehnung an den Schloßbau in der Symmetrie der Formen verrät. Alte, farbige Lithographien von der Sophienhütte bei Myslowitz, den später erbauten Anlagen Kreuzburger Hütte, Kattowitz und Gleiwitz verraten merkbares Bemühen, die Notwendigkeit des industriellen Zweckbaues mit dem klassizistischen Schönheitsideal in Einklang zu bringen. Zeichnungen aus den Anfängen der Königshütte weisen auf eine neue Bauform mit gotischen Merkmalen, hier jedoch nicht literarischem Bedürfnis, sondern baulicher Bedingtheit entsprungen.

Den vollendet schönen Industriebau zeigt die Anlage bei Koschentin.

Unzweckmäßige Linienführung, die Erinnerungen an den Wohnbau wachrufen soll, ist verschwunden, der ästhetische Anblick klassizistischen Gleichmaßes aber in hohem Maße gewahrt, sodaß der oberschlesische Industriebau dieser Prägung zum Vorbild für ganz Europa werden konnte.

In Seitensälen sind Grundrisse und

Photographien bäuerlicher Baukultur

untergebracht. Die Brüdergemeine Gnadenfeld ist mit einer ganzen Reihe von Zeichnungen beteiligt. Muster friederizianischer Siedlungen sind die Grundrisse der Kolonien Neumedell, Königshuld und Taunzinow, letzteres als Beispiel des Typenbaues von 1772, in dem die Häuser in gleichen Abständen an dem breiten Dorfanger in langer Reihe erbaut wurden. Lagepläne der Industriekolonien Jakobswalde (Kr. Cosel) und Jedlitze (Kr. Oppeln) zeigen die Zusatzsiedelung, wo dem Siedler neben mäßig zugeteiltem Ackerland der Holzschlag für die junge Industrie des Königs und für die Festungen des Landes auferlegt war. Interessant ist die Rundsiedlung, die, noch nach 150 Jahren fast unverändert erhalten, neben dem Amtshause sämtliche Handwerker, die für die Bauern- und Industriesiedlungen benötigt wurden, barg, und die Fürsorge des zweiten Friedrich erkennen läßt, der „Menschen vor den größten Reichtum" hielt. In den Gebäuden dieser Siedlungen ebenso wie in den in der Ausstellung durch Bild und Grundriß gezeigten Herrenhäusern, Scheunen und Dominialgebäuden fällt immer wieder die schlichte Schönheit klassizistischen Ebenmaßes auf. Mit reichhaltigem Beweismaterial sind

oberschlesische Kirchen, Kapellen und Bildstöcke

vertreten, von denen einige das landesübliche Baumaterial, Schrotholz und Fachwerk, dem einheitlichen Bauwillen der Zeit gefügig gemacht haben.

Aus dem bäuerlichen Kulturkreis zeigen Bilder aus den Kreisen Grottkau, Neiße und Ratibor in schönen Hoftoren der geschlossenen fränkischen Siedlungen Spuren preußischen Barocks. Alte Kornspeicher (Laimes) fügen sich willig dem Baustil an. Sehr schöne Farbwirkungen, völlig in die Landschaft eingegliedert, ergeben die Bauten im Kreise Rosenberg mit dem dort vorkommenden Raseneisenstein. Reizvoll und malerisch in seiner Seltenheit wirken die Schrotholzbauten der fürstlichen Orangerie und des Gartenhauses in Slawentzitz und das alte Eishaus in Skalung bei Kreuzberg.

Unter den Friedhöfen ist das Erbbegräbnis der Familie von Selchow-Ponientzütz bemerkenswert. Seltsame Grabsteine aus Leobschütz und Boroschin zeigen das Spiel bäuerlicher Phantasie. Unter den Zeichnungen der Staatl. Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau sind schöne Linolschnitte von Heinke, oberschlesische Schrotholzkirchen darstellend, eingestreut.

Die sorgfältige Ausstellung voll heimatkundlicher Bedeutung verdient die Beachtung und Anerkennung nicht nur der Fachkreise aus dem Baugewerbe, sondern aller, denen die Erhaltung deutschen Erbgutes in unserer Provinz am Herzen liegt.

E. Z.

Der neue Direktor des OS. Landesmuseums

Beuthen, 22. Juli.

Konrektor Dr. Pfützenreiter in Fraustadt in der Grenzmark hat einen Ruf als Direktor des Oberschlesischen Landesmuseums in Beuthen erhalten. Dr. Pfützenreiter war Leiter des Fraustädter Heimatmuseums und hat sich auf dem Gebiet der Erforschung und Pflege der schlesischen und ostdeutschen Heimat einen bedeutsamen Namen gemacht.

Entwertet abgehobene Sparguthaben können noch aufgewertet werden!

Die gesetzlich geschaffene Möglichkeit, eine nachträgliche Aufwerttung von entwertet abgehobenen Sparguthaben zu erzielen, war bisher nur einem kleinen Kreis bekannt, so daß auch nur ein bescheidener Prozentsatz der Antragsberechtigten von dieser Möglichkeit Gebrauch machen konnte. Aus diesem Grunde wurde die ursprünglich vorgesehene Frist kurz vor Ablauf einmalig **bis zum 30. September 1934 verlängert.** Mit einer weiteren Verlängerung darf, wie die Deutsche Steuerzeitung mitteilt, auf keinen Fall gerechnet werden, so daß der Sparer, der auch diese letzte Frist ungenutzt verstreichen läßt, sich aller Ansprüche begibt. Da eine unterschiedlose Durchführung der Vorschrift, daß bereits abgehobene Guthaben nicht aufgewertet werden, für viele kleine Sparer eine rücksichtslose Härte bedeutete, hat das Gesetz die Schaffung von Härtefonds bei den Sparkassen angeordnet, aus denen aus Billigkeitsgründen nachträglich die Sparer in solchen Fällen noch entschädigt werden können, in denen in Goldmark umgerechnet der Wert des abgehobenen Guthabens zum früher eingezahlten Betrag unverhältnismäßig gering war. Bei der Verteilung des Härtefonds sollen im allgemeinen nur die Antragsteller berücksichtigt werden, die in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben. **Wenn die Sparkasse jedoch über ausreichende Mittel verfügt, können auch Anträge aller sonstigen früheren Sparer berücksichtigt werden.** Die Höhe der Aufwertung aus dem Härtefonds richtet sich nach den vorhandenen Mitteln und nach der Zahl der eingegangenen Anträge. In keinem Falle darf eine Aufwertung über den für die einzelnen Provinzen Preußens zugelassenen gesetzlichen Aufwertungssatz hinaus erfolgen.

Schulraumnot in Rokittnitz

Rokittnitz, 22. Juli

In den Jahren, in denen die Gemeinde Rokittnitz in bevölkerungspolitischer und räumlicher Hinsicht eine große Ausdehnung erfahren hatte, ist es verabsäumt worden, auch für die Errichtung sozialer Einrichtungen zu sorgen. Dieser Mangel nimmt immer größere Formen an und stellt die Behörden immer wieder vor neue Aufgaben, für die bisher eine endgültige Lösung nicht gefunden werden konnte. Besonders bedenklich erscheint der Zustand in der Frage der Schulraumnot. Hier tut Abhilfe dringend not. In den letzten Jahren erhöhte sich die Einwohnerzahl unserer Gemeinde um fast das zweifache gegenüber dem Stande des Jahres 1922. Nur durch die dauernden Umbauten der beiden Schulen und durch die unständigen Unterrichtsstunden, kann die von Jahr zu Jahr steigende Schülerzahl betreut werden. Durch den augenblicklichen Umbau der Schule I kommt dies besonders stark zum Ausdruck. Es mußten Wandertage eingesetzt werden, um die gesamten in der Schule II untergebrachten Schüler unterrichten zu können. Genau in derselben Lage befindet sich die Volksschule Helenenhof, die ebenfalls nur notdürftig im Rokittnitzer Altersheim untergebracht worden ist.

Ein Feuerwehrdepot besitzt unsere Gemeinde ebenfalls nicht. Die erst kürzlich angeschaffte Motorspritze mit allem weiteren Gerät usw. wandert von einem Ort zum andern, der gerade verfügbar ist. Der bereits vor Jahren entworfene Bau, der anschließend an den Bau des Gemeindeverwaltungsgebäudes entstehen sollte, mußte leider zurückgestellt werden. Hier muß auch der notwendige Turnhallenbau in Erinnerung gebracht werden. Möge es unseren Gemeindevätern bald gelingen, die Gemeinde aus dem finanziellen Tiefstand und der sozialen Not herauszubringen.

Königshütte

* **Von Bettlern überflutet.** Die Polizei in Chorzow veranstaltete am Sonnabend eine unvorhergesehene Razzia, bei der eine große Anzahl auswärtiger Bettler gestellt wurde. Bemerkenswert ist, daß es sich hierbei vielfach um Personen handelte, die sozial gar nicht so schlecht gestellt sind, um dem Betteln nachgehen zu müssen. —b.

Beuthen

* **Pfarrer Hrabowsky** von St. Maria, Protektor des Kath. Meistervereins und des Kath. Kaufmännischen Vereins, einer der beliebtesten und national bewährtesten Bürger unserer Stadt, begeht am heutigen Montag seinen 45. Geburtstag.

Bautätigkeit in Gleiwitz

Im Juni wurden 38 Bauscheine erteilt, von denen 16 auf Wohnungsbauten, 7 auf gewerbliche Bauten und 15 auf An-, Um- und Aufbauten entfielen. Ferner gehen die Vorbereitungen für die Errichtung der Schule an der Gneisenaustraße schnell weiter; die Stadtverwaltung hat jetzt die Legung der Fußböden für diese Schule ausgeschrieben.

*

* **Sattlerobermeister Johann Sopalla** †. Unmittelbar vor seinem 70. Geburtstag verstarb Sattlerobermeister Johann Sopalla, der Inhaber der Sattlerwarenfabrik und Lederhandlung im Hause Wilhelmstraße 47. Johann Sopalla kam 1911 nach Gleiwitz und gründete hier die Firma, deren Leitung sein Sohn inne hat. Johann Sopalla hat lange Zeit auch in Ujest gewirkt, war hier Stadtverordneter, Kammerbeauftragter und Mitglied zahlreicher städtischer Ausschüsse. Er hätte in zwei Monaten sein 50jähriges Berufsjubiläum begehen können. In der Bürgerschaft und ganz besonders in Handwerkerkreisen erfreute sich Sattlerobermeister Sopalla großen Ansehens.

Hindenburg

* **Vom Rade gestürzt.** Auf der Adolf-Hitler-Straße stürzte der Steinbildhauer Paul K. vom Rade, als er einem Fuhrwerk ausweichen wollte. Mit erheblichen Schlagwunden am Kopfe und an den Beinen wurde er von Rot-Kreuz-Männern zum Arzt geschafft. — An der Redenhütte auf der Kronprinzenstraße geriet der Erwerbslose Max Z. mit seinem Fahrrade in die Schienen der Straßenbahn, was einen schweren Sturz zur Folge hatte. Neben erheblichen Verletzungen am ganzen Körper zog sich Z. eine schwere Wunde am Hinterkopf zu, die seine Ueberführung in das Städt. Krankenhaus notwendig machte. t.

Dr. med. Spyra †

Königshütte, 22. Juli.

Am Sonntag morgen starb unerwartet der praktische Arzt Dr. Johann Spyra aus Chorzow im Alter von 65 Jahren. Ein Herzschlag hatte seinem arbeitsreichen Leben ein Ende bereitet. Der Verstorbene, der jahrzehntelang in Chorzow tätig war, zählte zu den ältesten und geachtetsten Aerzten der Stadt, die sich durch Sachlichkeit in ihrem Beruf auszeichnen. b.

Wieder ein Badeopfer

Oppeln, 22. Juli.

In der Nähe der Oderfähre bei Nicoline badete der 17jährige Sohn des Gärtners Röhr aus Poppelau in einem Fischteich. Während sich Röhr inmitten des Teiches an einer tiefen Stelle befand, verließen ihn die Kräfte, sodaß er unterging und ertrank. Obwohl er bald geborgen werden konnte, waren Wiederbelebungsversuche ohne jeden Erfolg.

Todessturz eines Kindes aus dem Fenster

Schwientochlowitz, 22. Juli. Das zweijährige Söhnchen Bonifatius der Frau Gertrud Rydzki aus Schwientochlowitz, das von seiner Mutter ohne Aufsicht zu Hause gelassen wurde, stürzte durch zu weites Hinauslehnen aus dem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof. Der Körper des Kindes wurde vollkommen zertrümmert. Der Tod trat auf der Stelle ein. R. N.

Eine halbe Million Mark für Hindenburg

Hindenburg, 22. Juli

Im Preußischen Staatshaushalt für 1934 sind unter den einmaligen Ausgaben Mittel für Bauten und Anschaffungen in erheblichem Umfange bereitgestellt worden. So erhält u. a. die Stadt Hindenburg zur Durchführung des Kanalisations- und Wasserleitungsprogramms 500 000 Reichsmark.

Wassersperrstunden in Neustadt?

Folgen der Dauerhitze

Neustadt, 22. Juli.

Infolge der Trockenheit macht sich im hiesigen Kreise starke Wasserknappheit bemerkbar. In der Stadt Neustadt, wo auch in normalen Zeiten nie Trinkwasserüberschuß herrscht, wird von seiten der Verwaltung des Wasserwerks bereits vor unnötigem Wasserverbrauch gewarnt. Sollte die Einwohnerschaft der Stadt diese Warnung nicht beachten, ist mit der baldigen Einführung von Wassersperrstunden zu rechnen. Auch auf dem platten Lande sind zahlreiche Brunnen ausgetrocknet und geben das für die Viehversorgung notwendige Wasser nicht mehr ab. Die benötigten Wassermengen müssen oft von weither geholt werden.

Feuerschutzwoche in Oberschlesien

Vom 20. bis 26. August wird in Oberschlesien eine Feuerschutzwoche durchgeführt werden. Hierbei werden die Wehren Brandschutz, Brandverhütung, Brandbekämpfung und Brandermittelung öffentlich praktisch und theoretisch behandeln. Der Referent für das Feuerlöschwesen im Preuß. Innenministerium, Oberregierungsrat Dr. Kerstiens, wird mehrere Wehren Oberschlesiens besuchen, darunter Oppeln besichtigen, und sich über die Auswirkung der Brandverhütungsschau unterrichten.

Kinder fahren frei

Kattowitz, 22. Juli.

Die Eisenbahndirektion Kattowitz gibt bekannt, daß auf Grund einer Verfügung des Verkehrsministeriums **die Gratisfahrten für Kinnder bis zu 14 Jahren auf sämtlichen Linien der polnischen Staatsbahnen bis zum 25. Juli 1934 verlängert** worden sind. E. S.

Bauchtyphus in Alt-Berun

Drei Mitglieder der Familie Waclawicz in Alt-Berun sind an Bauchtyphus erkrankt. Der Ehemann ist bereits verstorben. Die zwei anderen Erkrankten wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Behörden haben umfangreiche sanitäre Maßnahmen getroffen, sodaß eine Ausbreitung der Krankheit nicht zu befürchten ist. R. N.

Turnusurlauber in der Königshütte

Königshütte, 22. Juli.

Die Direktion der Königshütte hat trotz der Regierungsaufträge, die ihr in der letzten Zeit zugegangen sind, die turnusmäßige Beurlaubung von 400 Mann der Belegschaft angetragen. Am Freitag fand beim Demobilmachungskommissar eine Konferenz statt. Nach Ueberprüfung der Sachlage gab der Demobilmachungskommissar die Genehmigung zur Beurlaubung von nur 64 Mann. —b.